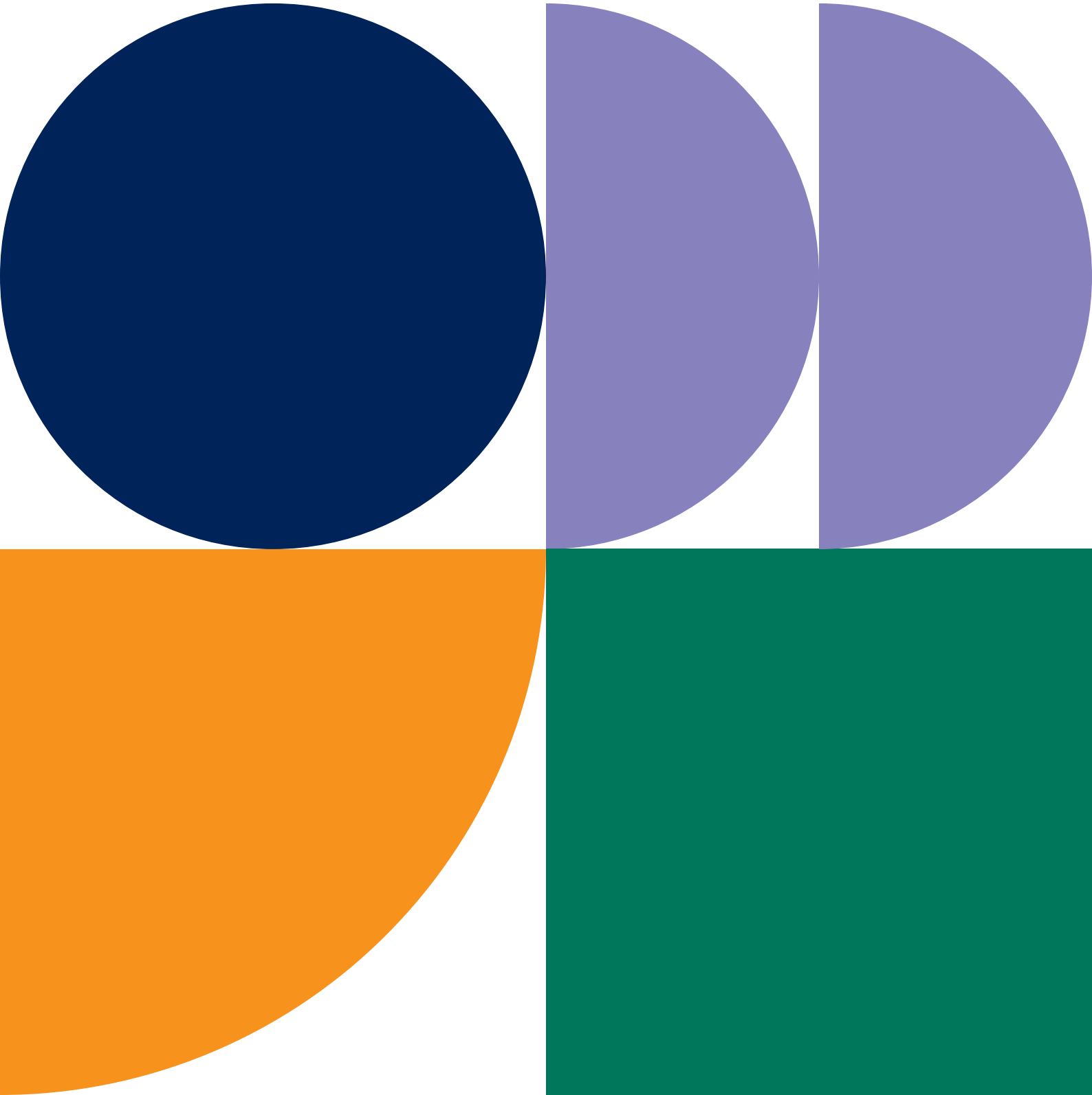
Präsenzlernen und ortsflexible Lernphasen didaktisch verschränken

BLENDED LEARNING AN BERUFLICHEN SCHULEN GESTALTEN

Praxis-Handreichung zum Schulversuch

Blending4Futures – hybrides Lehren und Lernen in der schulischen beruflichen Bildung



Impressum

Herausgeber
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin

Verantwortlich
Referat IV A

Redaktion
Humboldt-Universität zu Berlin
Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Gestaltung und Satz
Barnabás Böröcz
hi@barnabasb.de

Druck
PinguinDruck GmbH
Marienburger Str. 16, 10405 Berlin
www.pinguindruck.de

Gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Umweltzeichen Blauer Engel (DE-UZ 14a)

Fotos
Tobias Seifert
www.tobias-seifert.com

Erschienen
Juni 2026

Diese Publikation steht – mit Ausnahme der Fotos und der gekennzeichneten Drittinhalte – unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung 4.0 International" (CC BY 4.0). Die Inhalte dürfen unter Nennung der Urheber:innen vervielfältigt, geteilt und bearbeitet werden, auch für kommerzielle Zwecke.

Vollständiger Lizenztext: creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

seit dem Frühjahr 2023 erproben Berliner berufliche Schulen und Oberstufenzentren im Schulversuch „Blending4Futures – hybrides Lehren und Lernen in der schulischen beruflichen Bildung“ neue Formen des Lehrens und Lernens mit Blended Learning. Damit greifen sie zentrale Herausforderungen einer sich wandelnden Arbeits- und Lebenswelt auf und entwickeln Schule unter den Bedingungen der Digitalität weiter.
Im Mittelpunkt stehen dabei grundlegende Fragen der Unterrichts- und Schulentwicklung: Wie kann Lernen so gestaltet werden, dass es Selbstständigkeit, Kooperation und Verantwortungsübernahme stärkt? Wie lassen sich digitale, berufliche und gesellschaftliche Kompetenzen sinnvoll miteinander verbinden? Und wie kann Schule sich unter den Bedingungen der Digitalität weiterentwickeln?
Der Schulversuch ist zugleich fest in den bildungspolitischen Rahmen eingebettet: Er greift die KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ sowie deren Ergänzung „Lehren und Lernen in der digitalen Welt“ auf und ist Bestandteil der Digitalisierungsstrategie 2.0 „Schule in der digitalen Welt“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.
Der Rahmen des Schulversuchs endet mit Ablauf des Schuljahres 2026/27. Solange arbeiten alle teilnehmenden Schulen in ihren gestalteten Blended-Learning-Settings weiter, während im Schuljahr 2026/27 die bis dahin erarbeiteten Innovationen in der Senatsverwaltung analysiert und auf die Umsetzung für alle beruflichen Schulen/OSZ Berlins überprüft werden, auch im Blick auf das Schulgesetz und bestehende Verordnungslagen. Schon jetzt haben die Schulen im Schulversuch sehr viel erreicht, was die vorliegende Handreichung verdeutlicht. Es zeigen sich Innovationen, die direkt und im Rahmen bestehender Freiräume umgesetzt werden können. Diese Möglichkeiten werden in verschiedenen Projektpublikationen mit dem Anliegen an die Öffentlichkeit kommuniziert, die Erfahrungen, Konzepte, gute Praxis und Erkenntnisse aus dem Schulversuch Blending4Futures in unterschiedlichen Formaten und für verschiedene Zielgruppen zugänglich zu machen.

Mein besonderer Dank gilt allen Beteiligten, die diesen Prozess mit großem Engagement gestalten – insbesondere den teilnehmenden Schulen:

- der Elinor-Ostrom-Schule (OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen)
- der Hermann-Scheer-Schule (OSZ Wirtschaft)
- der Jane-Addams-Schule (OSZ Sozialwesen)
- der Leopold-Ullstein-Schule (OSZ Wirtschaft)
- der Marie-Elisabeth-Lüders-Oberschule (MELO)
- der Max-Bill-Schule (OSZ Planen, Bauen, Gestalten)
- dem OSZ Ästhetik und Technik
- dem OSZ Kommunikations-, Informations- und Medientechnik (OSZ KIM)
- dem OSZ Logistik, Touristik und Steuern (OSZ Lotis)

Sie zeigen, wie viel Innovationskraft, Professionalität und Gestaltungswille in den Berliner beruflichen Schulen vorhanden sind.

Die vorliegende Handreichung macht die im Schulversuch gewonnenen Erfahrungen zu Blended Learning in der schulischen beruflichen Bildung sichtbar und zugänglich. Sie lädt dazu ein, die entwickelten Ansätze aufzugreifen und für die eigene Praxis weiterzudenken.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und viele Impulse für Ihre Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen
Katharina Günther-Wünsch
Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

INHALT

Seite 4 – 7 Der Projektkontext kompakt: Von der Pandemie zum Schulversuch

Seite 7 Überblick: Who's who

Seite 8 – 13 Einführung in das Verständnis von Blended Learning im Schulversuch

Seite 13 Didaktische Prinzipien des Blended Learning

Seite 14 – 43 Blended Learning an beruflichen Schulen

16 – 18	OSZ KIM	28 – 30	OSZ LOTIS
19 – 21	OSZ ÄSTHETIK UND TECHNIK	31 – 33	HERMANN-SCHEER-SCHULE
22 – 24	MARIE-ELISABETH-LÜDERS-OBERSCHULE	34 – 36	JANE-ADDAMS-SCHULE
		37 – 39	ELINOR-OSTROM-SCHULE
25 – 27	LEOPOLD-ULLSTEIN-SCHULE	40 – 42	MAX-BILL-SCHULE

Seite 44 – 45 Übergreifende Potenziale von Blended Learning für wichtige Querschnittsthemen der beruflichen Bildung

Seite 46 – 51 Wie erleben Lernende das Lernen an anderen Orten?
Ergebnisse aus der Evaluation des Schulversuchs Blending4Futures

Seite 52 Kontakte für zukunftsmutige Schulen

DER PROJEKTKONTEXT KOMPAKT: VON DER PANDEMIE ZUM SCHULVERSUCH

JONAS VOLLMER, GRUNDSATZREFERENT DER FACHSTELLE DIGITALISIERUNG IN DER SCHULISCHEN BERUFLICHEN BILDUNG (SENATSVERWALTUNG FÜR BILDUNG, JUGEND UND FAMILIE)

Schon vor der Corona-Pandemie haben berufliche Schulen Berlins[1] zum Teil intensiv mit digitalen Medien gearbeitet; während der Pandemie wurde dies um Erfahrungen mit Online-Unterricht erweitert. Lernende und Lehrkräfte haben neue Erfahrungen mit digitalen Medien gesammelt und Ansätze für hybrides Lernen getestet. Die Corona-Pandemie hatte selbstverständlich auch an allgemeinbildenden Schulen digitale Transformationsprozesse beschleunigt.

Bereits vor dem Schulversuch Blending4Futures in der schulischen beruflichen Bildung, über den die vorliegende Handreichung berichtet, gab es in Berlin daher Bestrebungen, die Erfahrungen der Pandemie für schulische Innovationen zu nutzen. So rief die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2021 für allgemeinbildende Schulen einen Schulversuch „Hybride Formen des Lehrens und Lernens“ ins Leben. Denn Schulversuche bieten sehr gute Möglichkeiten, Innovationen im Schulwesen zu erproben.[2] Das Ziel jenes Schulversuchs, der bis 2027 läuft, „besteht darin, digitale Medien nachhaltig in schulisches Lernen zu integrieren und dabei Freiräume für alternative raum-zeitliche Lernstrukturen und -settings zu eröffnen. Der Schulversuch erprobt zudem innovative Formen des Lehrens und Lernens und die dafür notwendigen pädagogischen Voraussetzungen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen auf Grundlage der Erfahrungen mit gelungenen und konstruktiven Lernsettings aus der Zeit der COVID-19-Pandemie“[3]. Seit den Anfängen jenes Schulversuchs waren die Akteure der Allgemeinbildung und der beruflichen Bildung in der Senatsverwaltung in regem Austausch über die Entwicklung des Vorhabens, zumal es mit den beruflichen Gymnasien und anderen Bildungsgängen an den beruflichen Schulen, die den Mittleren Schulabschluss (MSA) und studienbefähigende Abschlüsse wie das (Fach-)Abitur anbieten, gemeinsame Anliegen gibt. Für die beruflichen Schulen zeigten sich in der Pandemie jedoch ganz eigene Ansätze, die für die Vorbereitung der Lernenden auf eine digital geprägte Arbeitswelt essenziell sind, wie zum Beispiel die Kompetenzen zur Selbstorganisation der digitalen Herausforderungen zwischen Berufsschule und Betrieb. Gerade die Erfahrungen mit Blended Learning-Formaten in betrieblichen Trainings und der Erwachsenenbildung weisen Potenziale für die berufliche Bildung auf. Zudem hat die Corona-Pandemie die Arbeitswelt nachhaltig beeinflusst. Homeoffice-Anteile, Videokonferenzen und ähnliches sind nicht mehr wegzudenken und bringen veränderte Anforderungen, an die auch zukünftige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer herangeführt werden müssen. Eine Arbeitswelt im Wandel erfordert daher auch Veränderungen in der beruflichen Bildung.

[1] Im Folgenden werden unter der Bezeichnung „berufliche Schulen“ die öffentlichen beruflichen Schulen und Oberstufenzentren (OSZ) Berlins gefasst.

[2] Nach § 18 Abs. 1 des Berliner Schulgesetzes sind Schulversuche „innovative Maßnahmen, die das Schulwesen pädagogisch und organisatorisch weiterentwickeln“. In Schulversuchen „können Abweichungen von den Bestimmungen“ des Schulgesetzes oder von „Rechtsverordnungen erprobt werden“. Hierzu gehören unter anderem Abweichungen von „der Unterrichtsorganisation“ oder „den Unterrichtsmethoden“.

[3] Vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2025): Digitalisierungsstrategie 2.0 – Schule in der digitalen Welt, S. 40.

Im Kontext dieser gesellschaftlichen Transformationsprozesse und der (berufs-)bildungspolitischen Debatten stellten sich die Akteure in der schulischen beruflichen Bildung der Senatsverwaltung gegen Ende der Pandemie – in den Jahren 2021 und 2022 – verschiedene Fragen: Wie wird sich das asynchrone und technologiegestützte Lernen an den beruflichen Schulen entwickeln? Wie kann Blended Learning, also die pädagogisch-didaktisch begründete Kombination unterschiedlicher Lernangebote in Präsenzunterricht und digitalem Lernen, systematisch in die Organisation der beruflichen Schulen integriert werden? Welche Didaktik, Modelle und Tools sind dabei wichtig?

Es zeigte sich: Die Kultur der Digitalität verändert Arbeit, Beruflichkeit, Berufsfelder und Berufsgruppen derart, dass es spezifische Innovationen für die berufliche Bildung braucht. Diese sollten in einem eigenen Schulversuch für die beruflichen Schulen erprobt werden. In den Jahren 2022 und 2023 erarbeitete daher die Fachstelle für Digitalisierung in der schulischen beruflichen Bildung zusammen mit verschiedenen Referaten und Fachgruppen ein Konzept sowie Ausschreibungen für einen Schulversuch zu hybridem Lehren und Lernen/Blended Learning in der beruflichen Bildung. Auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Akteuren der Allgemeinbildung und anderen Senatsressorts flossen dabei in Verantwortung vor dem Abgeordnetenhaus Berlin ein.

Im Dezember 2022 schließlich konnten sich alle 46 beruflichen Schulen Berlins an einem Interessenbekundungsverfahren beteiligen, aus dem heraus letztendlich neun Schulen den Schulversuch mitgestalteten. Die teilnehmenden Schulen decken nicht nur die Breite der Schularten in der beruflichen Bildung ab: Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule, Berufliches Gymnasium und Fachschule. Auch die unterschiedlichsten Berufsfelder sind vertreten – von Wirtschaft über Technik bis hin zu Gesundheit und Soziales. Mögliche Schwerpunkte in relevanten Querschnittsthemen sind Lernortkooperation, innovative Leistungsüberprüfung, Digitale Inklusion und Nachhaltigkeit.

Der Titel dieses Schulversuchs spricht für sich: **„Blending4Futures – hybrides Lehren und Lernen in der schulischen beruflichen Bildung“.** Es geht darum, zu erkunden, welche Mischformen (to blend engl. = vermischen, verschmelzen, kombinieren) von Präsenz/Distanz und online/offline zielführend sind. Der Plural von Zukunft deutet an, dass die Zukunft für jede der vier am Schulversuch beteiligten Schularten der beruflichen Bildung in Berlin jeweils sehr unterschiedlich aussehen kann.

Durch das breite Fortbildungsangebot für berufliche Schulen werden bereits seit Jahren die Kompetenzen der Lehrkräfte zu digital gestütztem Lehren und Lernen gestärkt. Alle beruflichen Schulen verfügen schon seit 2021 über einen leistungsfähigen Internetanschluss. Auf diese digitale Infrastruktur konnte der Schulversuch Blending4Futures aufbauen. Mit der Humboldt-Universität zu Berlin wurde ein starker Partner für die konzeptionelle und didaktisch-fachliche Begleitung gewonnen. Das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung liefert die formativ-summative Evaluation des Schulversuchs und entwickelt Handlungsempfehlungen für Schulorganisation und Bildungspolitik. Die landesweit kostenlos zur Verfügung stehenden, fest an den Schulen verankerten und verbreiteten Lernmanagementsysteme „Lernraum Berlin“ (Moodle-basiert) und „itslearning“ sowie das Serversystem „IServ“ stehen für technischen Support bereit. Letztlich geht es um das Neu-Denken der Koordinaten Raum und Zeit sowie der Begriffe „Unterricht“ und „Lernen“ mit allen didaktischen und technischen Mitteln, die heute zur Verfügung stehen. Das bedeutet keinesfalls den Ersatz von Präsenzunterricht. Dieser ist wichtig, z. B. zum Aufbau sozialer Kompetenzen. Auch geht es nicht um „nur noch Online-Unterricht“ oder um den Ersatz von Lehrkräften, sondern darum, das „Beste aus zwei Welten“ didaktisch durchdacht und kompetenzorientiert zu verbinden. Lehrkräfte werden ermutigt, Lernsettings „out-of-the-box“ zu denken und Innovationen zu wagen.

Die Fotos entstanden auf dem letzten Netzwerktreffen des Schulversuchs. Zweimal jährlich kamen die beteiligten Schulen zu Netzwerktreffen zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Herausforderungen zu diskutieren und ihre Blended-Learning-Konzepte weiterzuentwickeln.

Blending4Futures fokussierte neben neuen hybriden Lehr-Lern-Settings insbesondere Blended Learning, also Lehr-Lern-Arrangements mit Formen des synchronen wie asynchronen Präsenz- und Online-Lernens. Blended Learning wird seit den 1990er Jahren intensiv erforscht und insbesondere für Weiterbildung, betriebliche Trainings und Fernstudiengänge genutzt. Damit hat es einen hohen Anschlussgrad an die schulische berufliche Bildung, wenngleich hier noch spezifische didaktische, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um den Kontexten und Zielgruppen beruflicher Schulen gerecht zu werden. Hierfür bot der Schulversuch Blending-4Futures einen idealen Erkundungs- und Erprobungskontext.

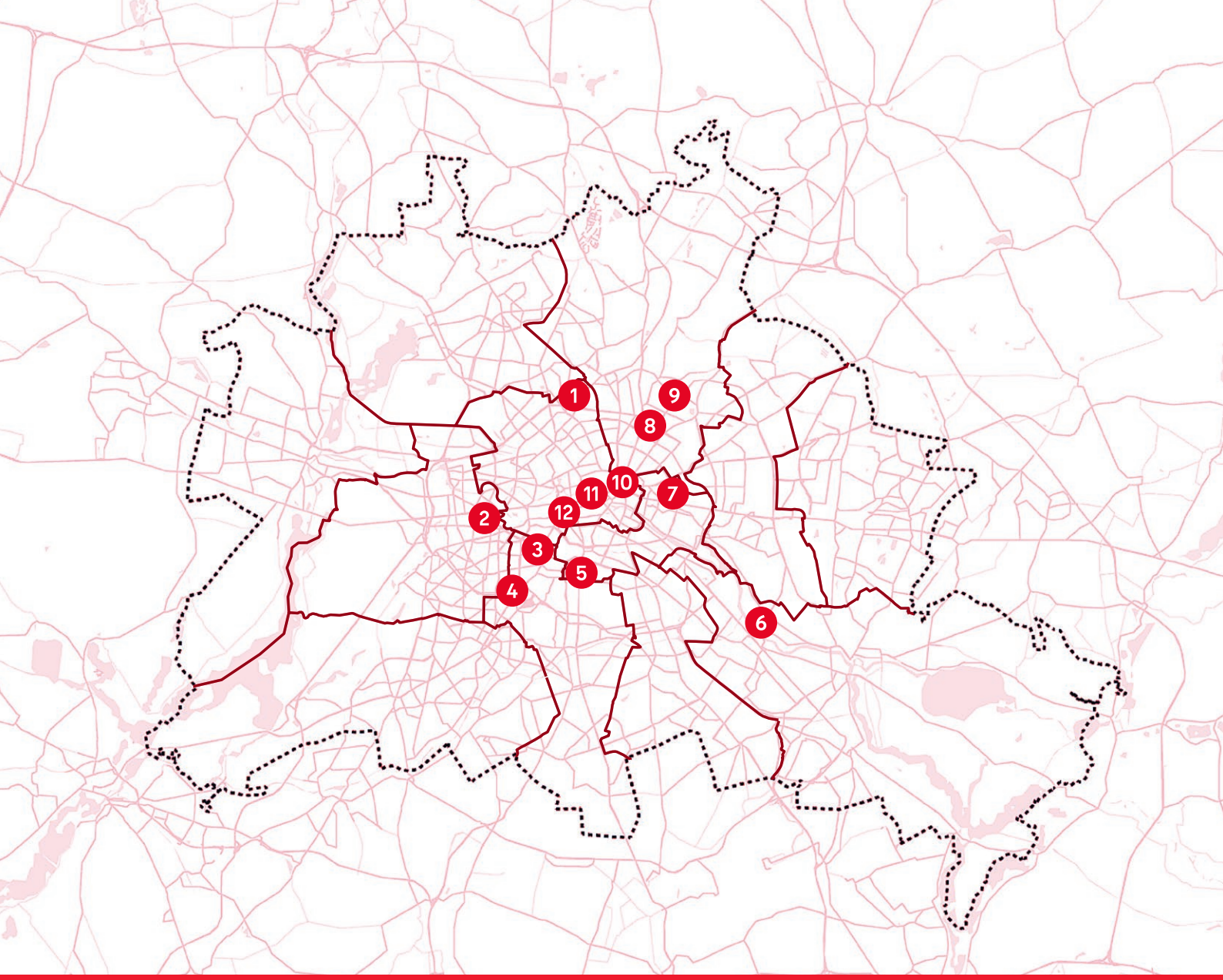
Eine weitere Besonderheit am Schulversuch Blending4Futures ist, dass er von Beginn an entwurfspraktisch angelegt war und einem „Design-Based Research"-Ansatz aus der gestaltungsorientierten Forschung folgt. Die Beteiligten wurden ausdrücklich eingeladen, innovative Ideen zu wagen und experimentell kluge Fehler zu machen. Es hat sich gezeigt, dass es sich lohnt, Entwürfe in kleinen, schnellen Entwicklungszyklen zu erproben. Damit werden Feedbacks von Lernenden und anderen Stakeholdern schnell in den Entwicklungsprozess aufgenommen. Die so entstandenen Konzepte haben dadurch einen viel partizipativeren Charakter, als wenn von vornherein festgelegte idealtypische Konzepte umgesetzt bzw. „ausgerollt" würden. So etwas scheitert erfahrungsgemäß oft an den jeweiligen Besonderheiten der Schulrealität und an mangelndem Einblick in das Erleben der Betroffenen. Der Blick auf zukunftsfähige Praxis wurde außerdem geschärft durch eine schulspezifische wissenschaftliche Begleitung durch die HU Berlin (die sich als „Entwurfspartner" verstehen) sowie durch einen engen Austausch mit anderen Akteuren, z. B. mit dem Schulversuch „Hybride Formen des Lehrens und Lernens" der Allgemeinbildung (sowohl auf Steuerungsebene als auch in fachlichem Austausch, z. B. durch Besuche der BarCamps).

Es zeigt sich daher: Der Schulversuch greift nicht nur aktiv die Digitalisierungsstrategie der Senatsverwaltung „Schule in der digitalen Welt" und die KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt" sowie deren Ergänzung „Lehren und Lernen in der digitalen Welt" für die schulische berufliche Bildung Berlins auf. Er trägt auch zur Umsetzung der Strategie zur Steigerung der Bildungsqualität im Land Berlin bei. Denn in der beruflichen Bildung wird diese über Personalisiertes Lernen nach Wilbers/PERLEN 4.0[4] realisiert. Der Schulversuch Blending4Futures unterstützt hierbei Lehrkräfte und Schulleitungen, da die Blended-Learning-Settings auf alle Merkmale Personalisierten Lernens einzahlen können, wie z. B. auf die umfassende Orientierung an fachlichen und personalen Kompetenzen, selbstgesteuertes Lernen und die Nutzung digitaler Lernmedien.

Wie nun die erstellten Blended-Learning-Konzepte in Blending4Futures konkret aussehen und warum sie gerade in der beruflichen Bildung passgenau an die Anforderungen von Demokratie und „Arbeitswelt 4.0" andocken, dafür bieten die folgenden Kapitel Praxiseinblicke und vertiefte Informationen.

Jonas Vollmer
Jonas.Vollmer
@senbjf.berlin.de

[4] Vgl. Wilbers, Karl (2021): Personalisiertes Lernen in der Berufsbildung. Konzept und Reformleitbild, in: Stiftung Bildungspakt Bayern (Hrsg.): PERLEN 4.0. Neue Lernkultur durch personalisiertes Lernen an der Berufsschule. Werkstattbericht aus dem Schulversuch, München, S. 27-31, https://www.bildungspakt-bayern.de/wordpress/wp-content/uploads/2022/02/perlen-4-0_werkstattbericht_WEB.pdf.



ÜBERBLICK: WHO'S WHO

1 **OSZ Kommunikations-, Informations- und Medientechnik (OSZ KIM)**
Johannes Ottliczky, Ute von Angern, Rieke Berg, Claudia Slischka

2 **OSZ Ästhetik und Technik (OSZ ÄT)**
Claudia Knebel, Helene Hendrich, Ebru Basaran, Christina Faller

3 **Marie-Elisabeth-Lüders-Oberschule (MELO)**
Ilona Gonzalez, Franka Külzer, Maximilian Haas, Alexandra Ortner, Rosi Roeske

4 **Leopold-Ullstein-Schule (OSZ Wirtschaft)**
Conny Rubach, Thorsten Heilmann, Maike Heins, Ines Adler

5 **OSZ Logistik, Touristik und Steuern (OSZ Lotis)**
Christina Guth, Alexander Schork, Markus Beck

6 **Hermann-Scheer-Schule (OSZ Wirtschaft)**
Elisabeth Lohse, Mareike Heiss, Iris Marx, Ira Wachshofer

7 **Jane-Addams-Schule (OSZ Sozialwesen)**
Martin Appel, Simone Matlik, Cathleen Berbig, Claudia Paechnatz

8 **Elinor-Ostrom-Schule (OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen)**
Katrin Grimm, Monika Kathmann, Markus Jungwirth, Sebastian Schulz, Anke Noll, Carola Wirth

9 **Max-Bill-Schule (OSZ Planen, Bauen, Gestalten)**
Cathleen Henschke, Lutz Küntzel, Colori Schilling, Tobias Pamp

10 **Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie | Schulische Berufliche Bildung**
Jonas Vollmer, Michael Graf, Markus Ficzko

11 **Humboldt-Universität zu Berlin | Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik**
Marc Casper, Anna van Meegen, Lisa Heß, Tanja Röseler

12 **Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)**
Michael Steinbach, Nadja Lauterbach, Anna Overbeck, Melanie Baumgarten

EINFÜHRUNG IN DAS VERSTÄNDNIS VON BLENDED LEARNING IM SCHULVERSUCH

ANNA VAN MEEGEN & DR. MARC CASPER
(HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN)

Wahrscheinlich erinnern Sie sich lebhaft an das Frühjahr 2020: Schulen mussten schließen, über Nacht wurde aus Präsenzunterricht „Distanzlernen" oder „Schulisch angeleitetes Lernen zuhause". Unbenommen aller Schwierigkeiten jener Zeit hat sich erneut gezeigt: Not macht erfinderisch! Viele Schulen haben die Corona-Pandemie als Möglichkeitsfenster genutzt, um produkt- und projektorientierter zu arbeiten, individualisierte Lernbegleitung zu fokussieren und um lernförderliche digitale Infrastrukturen wie z. B. Lernmanagementsysteme aufzubauen. Während der Corona-Pandemie war „Distanzlernen" allerdings eine Ausnahme, um nicht zu sagen: eine Notlösung, was auch in der international gängigen Beschreibung „emergency remote teaching" Ausdruck fand. Mit der Rückkehr zur Präsenzpflicht konnte dieses größtenteils orts- und zeitunabhängige Lernen oft nicht fortgesetzt werden – auch weil die rechtlichen Rahmenbedingungen und die didaktische Fundierung dafür fehlten, gelungene Ausnahmen in neue Routinen zu überführen. Auch wenn sich niemand den Ausnahmezustand zurückwünschte, so galt es doch, die dadurch neu entstandenen Ideen und Potenziale nicht rückabzuwickeln! Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie initiierte daher den dreijährigen Schulversuch Blending4Futures, durch den berufliche Schulen die Genehmigung erhielten, weit über die geltenden Verordnungen hinaus zu erproben, wie zukunftsfähige Lernkonzepte gestaltet werden könnten.

NEUN SCHULEN HABEN SICH IM SCHULVERSUCH AUF DEN WEG GEMACHT, UM BLENDED LEARNING DIDAKTISCH FUNDIERT UND RECHTSSICHER ZU ERPROBEN.

In den Jahren 2023 bis 2026 haben neun Berliner Oberstufenzentren im Schulversuch Blending4Futures Pionierarbeit darin geleistet, die Potenziale der Digitalisierung für berufliche Bildung zu nutzen. Dabei stand nicht die technische Ausstattung oder der Einsatz digitaler Tools im Fokus, sondern die Didaktik des Blended Learning: Wie können asynchrones Lernen und Online-Lernen didaktisch und pädagogisch begründet – und nicht pandemisch begründet – geplant und umgesetzt werden? Wie können reale und virtuelle Lernumgebungen ausgestaltet und aufeinander bezogen werden? Wie können berufliche, allgemeine und digitale Kompetenzen konkret miteinander verzahnt werden? Wie müssen sich Unterrichtsformen, Stundenpläne und das Rollenverständnis von Lehrkräften ändern? Wie gestalten wir Lernen angemessen für eine immer orts- und zeitflexibler werdende Arbeitswelt? Diese und weitere Fragen sollten die Wegmarker einer abenteuerlichen Erkundung werden – einer Erkundung, die gerade erst beginnt. Einen Teil der Landkarte haben wir im Rahmen des Schulversuchs schon erschließen können, viele weiße Flecken laden noch dazu ein, weiterzugehen. Diese Handreichung ist unser bisheriger Reisebericht. Sie möchte Ihnen als Orientierungshilfe für erste Schritte dienen und bietet praxiserprobte Gestaltungsprinzipien für Ihre eigene Schulentwicklung.

DIE ARBEITSWELT VON MORGEN ALS TAKTGEBER

Die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen an berufsbildenden Schulen steht in einer engen Wechselwirkung mit den Entwicklungen der Arbeitswelt. Dass dies nicht nur die Kompetenzziele in Lehrplänen und Prüfungen betrifft, sondern auch methodische Fragen, also die Art, wie wir lernen und arbeiten, ist im Zeitalter der Digitalität nicht zu übersehen. Unter dem Schlagwort „Arbeit 4.0" hat sich die berufliche Realität in vielen Branchen bereits grundlegend gewandelt: Arbeit wird zunehmend orts- und zeitflexibler gestaltet. In vielen Berufsfeldern gehören die Arbeit in hybriden Teams, die Nutzung digitaler Kollaborationswerkzeuge sowie die Notwendigkeit zur Selbstorganisation im Home-Office oder an wechselnden Einsatzorten längst zum Standard. Auch von geringer qualifizierten und traditionell eher analogen Berufsgruppen wird zunehmend erwartet, sich selbstständig mit digitalen Prozessen auseinanderzusetzen, und spätestens im Privatleben betrifft uns alle dieser Wandel als Konsumentinnen und Konsumenten sowie Bürgerinnen und Bürger.

BLENDED LEARNING SCHAFFT EINEN RAHMEN, UM LERNENDE AUF DIE ANFORDERUNGEN EINER FLEXIBILISIERTEN ARBEITSWELT VORZUBEREITEN.

Schulische Berufsbildung zielt, wie dies auch seit über 30 Jahren von der Kultusministerkonferenz (KMK) verfolgt wird, auf die „Befähigung zur Mitgestaltung der Arbeitswelt".[5] Wenn sie diesem Auftrag in einer komplexen Welt voller herausfordernder Verbindlichkeiten und Freiheiten gerecht werden will, muss sie also Formate erproben, die über den synchronen Präsenzunterricht – in der Übertreibung: „alle sitzen zur gleichen Zeit im gleichen Klassenraum und lernen das Gleiche" – hinausgehen.

[5] Vgl. exemplarisch und zusammenfassend hierzu: Fischer, Martin (2021): Gestaltungsorientierte Berufsbildung im Wandel der Arbeitswelt, in: Nicole Haeve-Stoss, Lars Windelband, Matthias Kohl, Anja Walter (Hrsg.): Veränderungen der Arbeitswelt. Anforderungen, Gestaltungsfelder und Zukunftsfragen für die berufliche Bildung, abrufbar unter: https://www.bwpat.de/ausgabe/45/fischer [Abruf: 16.04.2026].

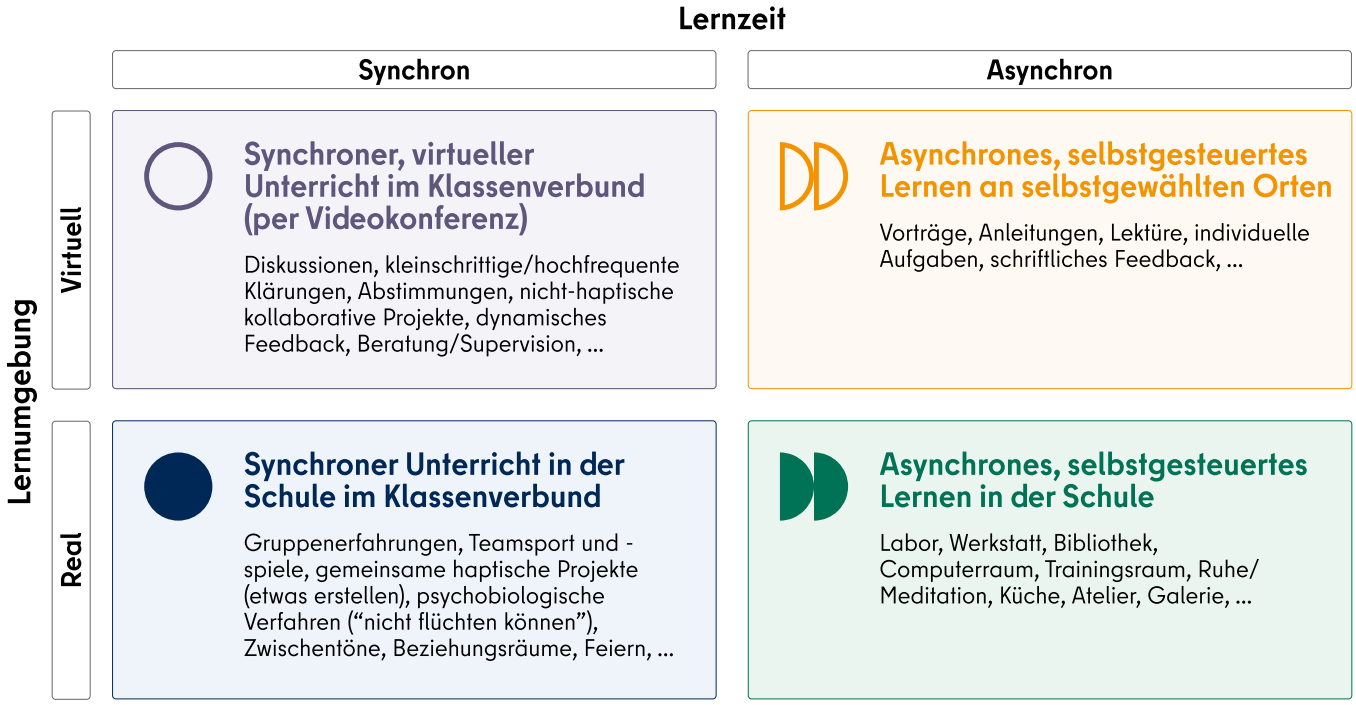
Blended Learning bietet hierfür den strukturellen Rahmen, denn das Lernen in einem didaktisch gut gestalteten Blended-Learning-Setting ähnelt einer orts- und zeitflexiblen Arbeitsgestaltung im Berufsleben. Es ermöglicht den schrittweisen Aufbau von Kompetenzen, die für die Teilhabe an heutigen und zukünftigen Arbeitswelten entscheidend sind, den sogenannten „Future Skills“ (oder 4K: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken). Diese Kompetenzen lassen sich kaum in rein instruktionalen Settings vermitteln, in denen sich Lernen häufig wie passiver Konsum anfühlt. Sie erfordern vielmehr Lernumgebungen, in denen Eigenverantwortung und Selbststeuerung aktiv geübt werden können. Doch was können berufliche Schulen und ihre Lehrkräfte konkret tun, um solche Angebote zu gestalten?

BLENDED LEARNING: „DAS BESTE AUS BEIDEN WELTEN“

Die gezielte Verschränkung (das „Blending“) von Präsenz- und Online-Lernen wird in der Didaktik traditionell als Blended Learning bezeichnet. In der wissenschaftlichen Debatte und der pädagogischen Praxis existiert hierzu eine Vielzahl an Definitionen. Im Schulversuch Blending4Futures verstehen wir Blended Learning in Anlehnung an eine klassische Definition von Staker und Horn (2012)[6] wie folgt:

> Blended Learning beschreibt Unterrichtskonzepte mit geplanten, pädagogisch-didaktisch begründeten Kombinationen aus Präsenz- und Onlineformaten (bzw. Lernen an selbstgewählten Orten), synchronem und asynchronem Lernen sowie Pflicht- und Wahlbestandteilen.

Es geht somit weder um reines Online-Lernen noch um reines Präsenzlernen, sondern um das „Beste aus beiden Welten“. Dabei ist das Ziel nicht der maximale Einsatz verfügbarer Technologien, sondern deren bewusste Wahl (oder eben auch bewusste Abwahl). In diesem Sinne beantwortet Blended Learning die Frage der Medienwahl nicht dogmatisch, sondern stellt sie als grundlegende, ja zeitlose didaktische Gestaltungsfrage, nämlich: Was ist der passende Medieneinsatz für die jeweiligen Ziele, wenn wir alle uns zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten in Betracht ziehen? Blended Learning zielt darauf ab, die spezifischen Vorteile von Präsenzeinheiten in realen, physischen Lernumgebungen und die Möglichkeiten des orts- und zeitflexiblen Lernens mit virtuellen Lernumgebungen synergetisch zu nutzen: die unmittelbare soziale Interaktion, die Beziehungsarbeit und das Feedback auf haptische Lerngegenstände im physischen Klassen- oder Werkraum sowie die Flexibilität, das individuelle Tempo und die Möglichkeit zur vertieften Konzentration in asynchronen Online-Phasen. Aus der Verschränkung dieser didaktischen Dimensionen von Lernort (real/virtuell) und Lernzeit (synchron/asynchron) leiten wir vier Potenzialfelder ab, die dabei helfen können, sich die methodische Vielfalt des Blended Learning vorzustellen.



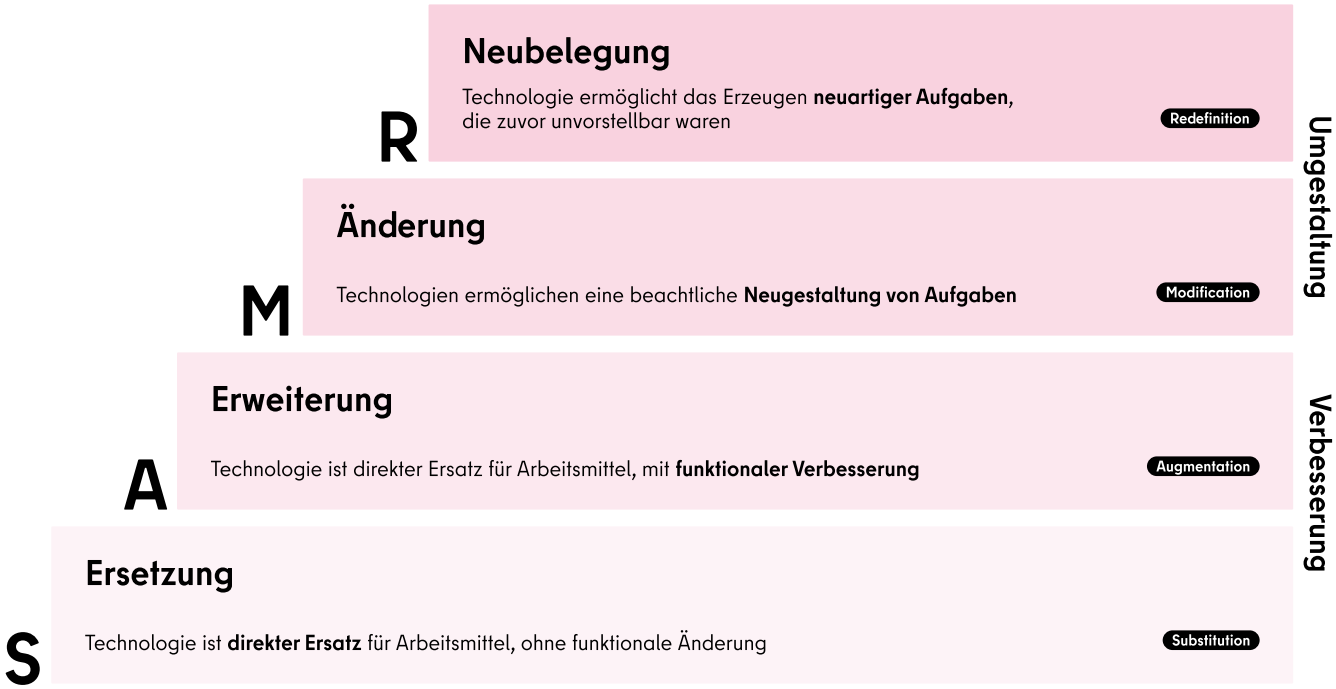
Die vier Potenzialfelder des Blended Learning

[6] Staker, H. & Horn, M. B. (2012). Classifying K-12 Blended Learning. Innosight Institute.

Wir grenzen Blended Learning bewusst von „hybridem Lernen“ ab. Das Wort „hybrid“ kann je nach Kontext ganz unterschiedliche Dinge bedeuten. Hybrides Lernen verstehen wir in Anlehnung an Muuß-Merholz (2021)[7] vor allem als ein Präsenzangebot, an dem Lernende auch digital teilnehmen können, in der Regel, indem sie sich per Videokonferenz zu einem in einer Klasse stattfindenden Unterricht zuschalten. Blended-Learning-Formate können durchaus hybride Elemente enthalten, zeichnen sich aber vor allem dadurch aus, dass bewusst entschieden wird, welcher Modus sich am besten für eine bestimmte Lernhandlung eignet, anstatt beide Modi simultan anzubieten. Hybride Formate in diesem Sinne haben viele Vorteile, insbesondere erhöhen sie die Teilhabemöglichkeiten (Stichwort: Digitale Inklusion oder „Diklusion“), sie verfolgen aber andere Ziele als die sequenzielle Verzahnung im Blended Learning.

[7] Muuß-Merholz, J. (2021). Kleinster gemeinsamer Nenner aus beiden Welten. Abgerufen am 23. November 2023 von https://X.com/joeranDE/status/1389876092488634371

PÄDAGOGIK BLEIBT ARBEIT VON MENSCH ZU MENSCH.
Bei der Einführung von Blended Learning und/oder hybriden Formaten besteht die Gefahr, den Fokus primär auf die Auswahl digitaler Tools oder Lernmanagementsysteme zu legen und ausgiebig über die besten technischen Lösungen und deren Potenziale zu streiten. Tatsächlich rückte die Auswahl der passenden Tools bei der Entwicklung und Erprobung der Formate im Schulversuch Blending4Futures zunehmend in den Hintergrund. Präferenzen waren entweder bereits vorhanden oder entwickelten sich im Zuge der Gestaltungsentscheidungen als Konsequenz daraus, was zu den intendierten Lernzielen und -handlungen passte: Während einige Lehrkräfte z. B. TaskCards favorisierten, nutzten andere die Möglichkeiten des „Lernraum Berlin“ intensiv aus. Wiederum anderen genügte ein kollaboratives Dokument in Kombination mit einer Videokonferenz.
Bei der Entwicklung von Blended Learning geht es in der Sprache des SAMR-Modells (siehe Abbildung) nicht um vereinzelte „Verbesserungen“ von Unterricht durch digitale Tools, sondern um eine transformatorische „Redefinition“ von Unterricht. Wenn Zeiten und Orte flexibilisiert werden, sind neue, zuvor nicht realisierbare Lernszenarien möglich und es stellen sich grundlegende Fragen darüber, was genau eigentlich „Unterricht“ und „Lernzeit“ ist, oder wie man „Anwesenheit“ oder „Teilnahme“ dokumentiert, wenn Lernende ihre Lernorte und -zeiten doch selbst wählen dürfen und sollen. Auch die Rolle und das Aufgabendeputat von Lehrkräften müssen neu gedacht werden, wenn viele Interaktionen nicht mehr im Klassenverbund stattfinden, sondern z. B. durch personalisierte Begleitung und Beratung in Freilernphasen.



Das SAMR Modell Puentedura 2006, Übersetzung nach Wilke 2016

Lernen personalisieren – mit Blended Learning!

In die Laufzeit des Schulversuchs Blending4Futures fiel eine weitere wegweisende Entscheidung für die berufsbildenden Schulen in Berlin: Der Auftrag aus der Abteilung für schulische berufliche Bildung (Abteilung IV) der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie vom Dezember 2023 sieht vor, dass ab dem 01.08.2025 in einem von der beruflichen Schule/ dem Oberstufenzentrum gewählten Bildungsgang nach dem Konzept des personalisierten Lernens unterrichtet werden muss (vgl. das vorige Kapitel „Der Projektkontext kompakt“). Sukzessive ist die Ausweitung auf den gesamten Unterricht der Schule zu planen und ab dem 1. August 2027 umzusetzen. Viele Lehrkräfte stellten sich zurecht die Frage, inwieweit Personalisiertes Lernen lediglich ein neuer Begriff für das ist, was man gestern noch als Individualisierung oder Binnendifferenzierung bezeichnete und ohnehin als Anspruch an guten Unterricht anstrebt.

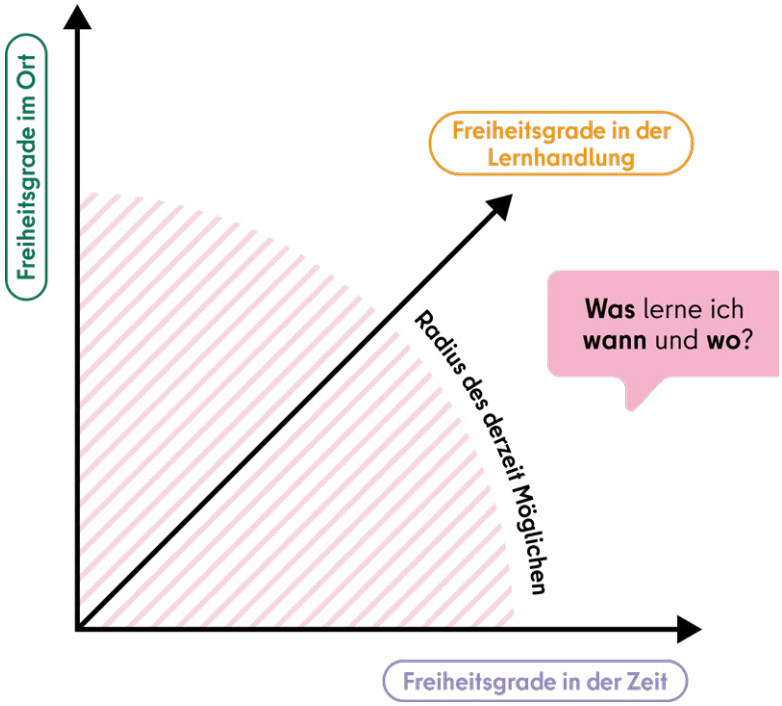
PERSONALISIERTES LERNEN ERMÖGLICHT EINE NEUE PERSPEKTIVE AUF DIE PARTIZIPATION UND SELBSTBESTIMMUNG DER LERNENDEN.

Wir können diese Skepsis gut nachvollziehen, sind aber der Ansicht, dass Personalisiertes Lernen tatsächlich eine wertvolle neue Perspektive ermöglicht, die andere Begriffe so nicht zentral setzen: Es akzentuiert die Partizipation der Lernenden bei der Gestaltung und Auswahl stimmiger Lernangebote und verschiebt damit den Fokus auf die Nutzenden des Lernangebots. Die alltägliche Praxis in Schulen beinhaltet fast immer ein gewisses Maß an Personalisierung, z. B. wenn Lehrkräfte differenzieren, indem sie Lernende, die sich schwertun, besonders unterstützen, und solchen, die rasch vorankommen, zusätzliche Aufgaben übertragen. Personalisiertes Lernen ist unseres Erachtens demnach keine „ja/nein“-Kategorie, die man entweder erfüllt oder nicht, sondern ein didaktisches Kontinuum. Lernen hat schließlich immer etwas mit der Person zu tun, die lernt – nur je nach Lernangebot in unterschiedlichem Ausmaß.

Die entscheidende Frage zur Verortung auf diesem Kontinuum lautet dann: Wer trifft welche Entscheidungen, wer hat wie viel Deutungshoheit über den Lernprozess? Je mehr Entscheidungsspielräume bei den Lernenden liegen, desto größer das Potenzial der Personalisierung. So wird es auch zu einem ausdrücklichen Bildungsziel, dass Lernende Methoden- und Selbstkompetenzen entwickeln, weil sie nur dann reflektiert entscheiden können, was sie zum Lernen brauchen!

Kontinuum des Personalisierten Lernens (in Anlehnung an Cuban 2017)

BLENDED LEARNING DIENT ALS ERMÖGLICHER FÜR DIESEN AUFTRAG ZUR PERSONALISIERUNG.
Wer Blended-Learning-Formate entwickelt, hat sich bereits auf den Weg zu einer personalisierteren Lernkultur gemacht. Blended Learning ist per Definition ein Schritt in Richtung Personalisierung, da es durch die Flexibilisierung von Ort und Zeit Freiheitsgrade schafft. Damit Lernende Entscheidungen für ihr Lernen treffen können – passend zu ihrer Ausgangslage und ihren Zielen –, müssen Optionen vorhanden sein, aus denen sie wählen können. Personalisierung erfordert neben einem differenzierten Angebot, das durch die Lehrkräfte bereitgestellt wird, die Person des Lernenden, die das Angebot für sich möglichst stimmig nutzt, auswählt, ausgestaltet (sprich: personalisiert). Die wesentliche Frage ist somit: Zu welchem Grad haben die Lernenden Freiheiten, Entscheidungen bezüglich ihres Lernens zu treffen? Und die Gegenfrage lautet: Welche Verbindlichkeiten sind lernförderlich, welche vielleicht eher einschränkend?
Wir schlagen vor, diese Freiheitsgrade auf drei verschiedenen Achsen zu betrachten:



Drei „Achsen der Freiheit“
Ort: Wo kann ich gerade gut lernen? Wo fühle ich mich wohl?
Zeit: Was ist meine Zeit? Wie passen Lern- und Biorhythmus zusammen? Welche Prioritäten setze ich wann?
Lernhandlung: Welchen persönlichen Zugang wähle ich zum Inhalt? Welche Sozialform, welche Materialien und Medien oder welches Lernprodukt entsprechen meinem Ziel?

LERNEN PERSONALISIEREN: ENTWICKLUNGSPFADE STATT QUANTENSPRÜNGE
Der Weg hin zu mehr Freiheitsgraden ist also kein plötzlicher Umschlag im Sinne eines An-Aus-Schalters, sondern ein gradueller Entwicklungspfad. Freiheitsgrade im Ort entstehen schließlich schon, wenn Lernende nicht von Beginn bis Ende des Unterrichts an ihrem festen Sitzplatz lernen müssen, sondern sich für Gruppenarbeiten im Klassenraum bewegen können. Wenn sie weitere Räume in der Schule nutzen können, erhöht sich der Freiheitsgrad noch mehr. Im Schulversuch Blending4Futures war es sogar möglich (anders als im Regelschulbetrieb), in bestimmten Phasen an frei selbstgewählten Orten außerhalb der Schule zu lernen. Einen solchen Grad an Freiheit lernwirksam zu nutzen ist voraussetzungsvoll und muss zunächst geübt werden! Es geht also darum, Lernende sukzessive an die Übernahme von Verantwortung für ihren Lernprozess zu gewöhnen und gleichzeitig als Lehrkraft Vertrauen in diese Autonomie zu entwickeln.
Das Rollenverständnis wandelt sich dabei grundlegend. Um es mit einer Metapher zu beschreiben: Die Lehrkräfte fungieren zunehmend als Intendanz, die den Rahmen setzt und die Lernarchitektur entwirft, während die Lernenden zunehmend die Regie für ihren Lernprozess übernehmen.

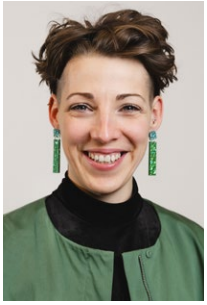
SELBSTSTEUERUNGSKOMPETENZEN DÜRFEN NICHT VORAUSGESETZT WERDEN – PERSONALISIERTES LERNEN IST DER ANLASS, SIE ZU ENTWICKELN.
Wichtig dabei: Die Gestaltung von Freiheiten muss benachteiligungssensibel erfolgen. Freiheitsgrade in Ort und Zeit setzen ein hohes Maß an Selbststeuerung voraus. Lernende, die diese Kompetenzen noch nicht umfänglich mitbringen oder in ihrem häuslichen Umfeld nicht über eine lernförderliche Infrastruktur verfügen, benötigen gezielte Strukturangebote (zur Rhythmisierung der Lernzeit, zur Schaffung einer lernförderlichen Umgebung, zur Selbstreflexion, ...) und eine engmaschige Begleitung (Lern- und Klassencoaching, Lernberatung, Peer-Feedback, ...). Ein Freiheitsgrad im Ort bedeutet schließlich kein Aussperren, sondern, dass Lernende auch die Option behalten müssen, in der Schule zu lernen, falls das der Ort ist, an dem sie am besten lernen können. Blended Learning ist somit im Kern kein technologisches Projekt, sondern eine pädagogische Einladung, Unterricht unter Berücksichtigung aller verfügbaren Ressourcen und der individuellen Voraussetzungen der Lernenden so gut wie möglich zu personalisieren.

DER RADIUS DES DERZEIT MÖGLICHEN: DER SCHULVERSUCH ALS VORREITERROLLE, UM ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN FÜR ALLE ZU SCHAFFEN

Bestimmte Schritte auf diesen Achsen der Freiheit waren bisher nur im Schulversuch möglich – das prominenteste Beispiel sind selbstgewählte Lernorte außerhalb der Schule. Die meisten Schritte auf diesen Pfaden können jedoch bereits im Rahmen der aktuellen rechtlichen und schulorganisatorischen Bedingungen gegangen werden. Die Flexibilisierung von Lernzeiten, das Erschließen weiterer Lernorte innerhalb der Schule und die Wahlfreiheiten in der Aufgaben- und Lernprozessgestaltung liegen in der Gestaltungsfreiheit der Lehrkräfte oder den schulorganisatorischen Voraussetzungen an den Schulen. Der Schulversuch dient zwar als Vorreiter, um zu prüfen, wie die rechtlichen Rahmenbedingungen (z. B. die Präsenzpflicht oder die Definition von Unterrichtszeit) perspektivisch weiterentwickelt werden müssen, damit alle berufsbildenden Schulen die Potenziale von Blended Learning ausschöpfen können. Bis dahin laden wir ein, die Spielräume des regulären Ordnungsrahmens zu erkunden, um Lernen personalisierter zu gestalten, denn da ist Vieles möglich.

BLENDED LEARNING ALS „STRESSTEST" FÜR DIDAKTISCHE QUALITÄT

Ein bemerkenswerter Befund unserer Arbeit als wissenschaftliche Begleitung ist, dass Blended Learning oft gar nichts radikal „Neues" erfindet, sondern bewährte berufsbildungsdidaktische Grundsätze revitalisiert und zielführend verknüpft. Wenn Lernende über Ort und Zeit ihres Lernens mitentscheiden, gewinnen projektförmige Aufgaben, klare Zielorientierung und vollständige Handlungskreisläufe massiv an Bedeutung. In diesem Sinne fungiert Blended Learning als eine Art „Stresstest": Was im herkömmlichen Präsenzunterricht manchmal durch situative Improvisation aufgefangen werden kann, muss in komplexen, örtlich und zeitlich verteilten Lernsettings explizit und präzise durchdacht sein. Hier zeigt sich unter anderem auch die Stärke der typisch berufspädagogischen Didaktik mit handlungsorientierten Lernsituationen, flexiblen Sozialformen und diversen Handlungsprodukten. Blended Learning bekräftigt eine didaktische Klarheit, von der letztlich alle Lernphasen profitieren.



Anna van Meegen
anna.van.meegen
@hu-berlin.de

Dr. Marc Casper
marc.casper
@hu-berlin.de

Didaktische Prinzipien des Blended Learning

Welche didaktischen Grundsätze und Gestaltungselemente von Blended Learning bewähren sich denn nun im Alltag beruflicher Schulen – und zwar über verschiedene Berufsfelder und Schularten hinweg? Um diese Frage zu beantworten, haben wir im Schulversuch Blending4Futures wissenschaftliche Erkenntnisse über Blended Learning aus anderen Kontexten mit dem wertvollen Erfahrungswissen der Lehrkräfte zusammengeführt. Als „Entwurfspartner" haben wir gemeinsam fundierte Ideen entwickelt und im Schulalltag geprüft, was sich in der Praxis der beruflichen Bildung tatsächlich bewährt.

GEMEINSAM MIT LEHRKRÄFTEN ENTWICKELT: AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Ein besonderes Merkmal dieses Prozesses war die enge Forschungs- und Gestaltungspartnerschaft: Die beteiligten Lehrkräfte waren für uns als didaktische Begleitung keine bloßen „Anwender" fertiger Theorien und Konzepte, sondern Mitforschende. In mehreren Zyklen aus Gestaltung, Erprobung und gemeinsamer Reflexion haben sich dabei bestimmte Elemente als besonders tragfähig erwiesen. Das Ergebnis sind neun didaktische Prinzipien. Sie bündeln die Erfahrungen des Schulversuchs so, dass sie für andere Lehrkräfte und Schulen als Orientierungsangebot auf ähnliche Kontexte übertragbar sein sollten.

KEIN FERTIGER BAUPLAN, SONDERN WEGWEISER FÜR IHRE REISE

Verstehen Sie diese Prinzipien bitte nicht als starre Rezepte oder abschließende Handlungsanweisungen. Sie sind vielmehr bewährte Wegmarkierungen, die Raum für die Anpassung an unterschiedliche Bildungsgänge und Rahmenbedingungen lassen. Wir liefern Ihnen keinen fertigen Bauplan, sondern didaktische Prinzipien, nach denen Sie Ihre eigene Reise ausrichten und weitere, für Ihre Arbeit maßgebliche Prinzipien entdecken können.

DIE SCHULEN ALS ANSCHAULICHE BEISPIELE: EINBLICKE IN DIE GELEBTE PRAXIS

Wie diese Prinzipien in der Realität aussehen, zeigen die neun Versuchsschulen im Hauptteil dieser Handreichung. Wir verstehen jede der Schulen als ein besonders anschauliches Exemplar für je ein didaktisches Prinzip des Blended Learning, wenngleich alle Prinzipien übergreifend für alle Schulen gelten. In den folgenden Porträts, den kurzen „Reiseberichten" aus den Schulen, stellt jede Schule „ihr" Prinzip in der Umsetzung vor: Sie erfahren dort aus erster Hand, an welcher Stelle das Prinzip im jeweiligen Blended-Learning-Setting besonders deutlich wird und was den Kolleginnen und Kollegen vor Ort an genau dieser Umsetzung persönlich besonders wichtig ist. Außerdem finden Sie QR-Codes zum Online-Material zu dieser Handreichung, wenn Sie noch tiefer in die Entwicklungen einzelner Schulen eintauchen wollen. Zur Orientierung finden Sie auf der nächsten Seite alle Prinzipien auf einen Blick.

BLENDED LEARNING AN BERUFLICHEN SCHULEN

16 – 18 OSZ KIM

KOMMUNIKATIONS-, INFORMATIONS- UND MEDIENTECHNIK

DIGITALE EMANZIPATION

Machen Sie die Digitalität der Arbeits- und Lebensgestaltung zum Bildungsanliegen!

Berufliche und private Handlungen, die in der Lebenswelt von Digitalität geprägt sind, sollten auch in der Schule unter Nutzung entsprechender digitaler Medien abgebildet werden. Die Aufgabe der Schule erschöpft sich aber nicht darin, den souveränen Umgang mit digitalen Werkzeugen zu trainieren; vielmehr geht es darum, bei Lernenden eine kritische und selbstbestimmte Haltung zu fördern.

19 – 21 OSZ ÄSTHETIK UND TECHNIK

LERNFELDSTIL

Orientieren Sie sich für die Gestaltung lebendiger Lernanlässe an den Grundsätzen der Lernfelddidaktik!

In der Konzeption von Blended Learning bewähren sich Merkmale der Lernfelddidaktik – auch jenseits der dualen Ausbildung. Dies sind insbesondere der Bezug auf relevante (berufliche) Handlungsfelder, Unterrichtseinstiege mit interessanten problemhaltigen Situationen, Orientierung am vollständigen Handlungszyklus und wertvolle Handlungsprodukte als Materialisierung der Lernprozesse – unter Einbezug aller digitalen Möglichkeiten!

22 – 24 MARIE-ELISABETH-LÜDERS-OBERSCHULE

MELO

GESTALTUNG

Geben Sie Ihren Lerneinheiten eine wiederkehrende Gestalt!

Lernende können selbstgesteuert durch Lernmodule navigieren, wenn diese in sich geschlossen und mit wiederkehrenden Merkmalen ausgestaltet sind, z. B. mit visuellen Navigationshilfen wie Farben und Symbolen, ausdrücklichen Kompetenzzielen und Erwartungshorizonten, strukturierten Zeitplänen und Selbstkontrollmöglichkeiten.

25 – 27 LEOPOLD-ULLSTEIN-SCHULE

OSZ WIRTSCHAFT

LERNPOTENZIALORIENTIERUNG

Bestimmen Sie Freiheitsgrade in Ort und Zeit so, dass sie lernförderlich sind!

Die Entscheidung, ob etwas asynchron oder synchron, in Präsenz oder online angeboten wird, sollte sich danach richten, worin das jeweils höchste Potenzial für Kompetenzentwicklung liegt. Freiheitsgrade sollten als Brücke zwischen den aktuellen Fähigkeiten der Lernenden und den Kompetenzzielen angelegt werden.

28 – 30 OSZ LOTIS

LOGISTIK, TOURISTIK UND STEUERN

RESSOURCENKOOPERATION

Kooperieren Sie mit anderen Lehrkräften, um gemeinsam mehr Ressourcen für personalisiertes Lernen zu heben!

Einzelne Lehrkräfte verfügen über je beschränkte Ressourcen wie Räume, Stundenkontingente, Kompetenzen und mentale Kapazitäten. Werden diese dezentralisierten Ressourcen durch Kooperation wieder zusammengeführt, können breitere Lernangebote mit personalisierter Begleitung gestaltet werden.

31 – 33 HERMANN-SCHEER-SCHULE

OSZ WIRTSCHAFT

FREIHEITSGRADE

Gewähren Sie Freiheiten als Erfahrungsraum und Anerkennung der persönlichen Kompetenzentwicklung!

Indem Lernende Freiheiten im Lernort, der Lernzeit und der Aufgabe schrittweise erproben und angeleitet reflektieren, finden sie heraus, wie sie persönlich gut lernen und arbeiten können. Selbststeuerungskompetenzen können dabei nicht vorausgesetzt werden, sondern entwickeln sich mithilfe pädagogischer Werkzeuge wie gezielten Rückmeldungen, Strukturhilfen im Rahmen von Lern- und Klassencoachings, Lernjournalen usw.

34 – 36 JANE-ADDAMS-SCHULE

OSZ SOZIALWESEN

ANSPRECHBARKEIT

Nutzen Sie asynchrone Phasen, um die Qualität der Begleitung zu erhöhen!

Wenn Lernende an unterschiedlichen Orten in und außerhalb der Schule lernen, wird die Interaktionsdichte des Unterrichts entzerrt. Das schafft zeitliche Ressourcen für formatives Feedback, personalisierte Förderung und Lerncoaching – vor Ort und/oder digital.

37 – 39 ELINOR-OSTROM-SCHULE

OSZ BÜROWIRTSCHAFT UND DIENSTLEISTUNGEN

BÜNDELUNG

Verankern Sie möglichst große zusammenhängende Lernzeiten im Stundenplan!

Längere zusammenhängende Phasen, etwa geblockte Tage oder Randstunden, ermöglichen Lernenden orts- und zeitflexibleres, selbstgesteuertes Lernen. Je weniger der Unterricht durchgetaktet ist, desto mehr Anlässe haben Lernende zur Selbststeuerung.

40 – 42 MAX-BILL-SCHULE

OSZ PLANEN, BAUEN, GESTALTEN

PRÄSENZWÜRDIGUNG

Nutzen Sie Präsenzlernen gezielt zur Wertschätzung von Interaktion!

Die Schule als Präsenzort ist für viele Lernprozesse förderlich (z. B. durch Begegnung und Dialog), für die Berufsbildung gar unersetzlich (z. B. durch den Zugang zu beruflich relevanten Gegenständen). Digitale Angebote und asynchrone Phasen können viele Resonanzerfahrungen nicht ersetzen, aber entlasten und somit fokussieren.

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

OSZ KIM

Kommunikations-, Informations- und Medientechnik

Digitale Emanzipation
Machen Sie die Digitalität der Arbeits- und Lebensgestaltung zum Bildungsanliegen!

Berufliche und private Handlungen, die in der Lebenswelt von Digitalität geprägt sind, sollten auch in der Schule unter Nutzung entsprechender digitaler Medien abgebildet werden. Die Aufgabe der Schule erschöpft sich aber nicht darin, den souveränen Umgang mit digitalen Werkzeugen zu trainieren; vielmehr geht es darum, bei Lernenden eine kritische und selbstbestimmte Haltung zu fördern.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN

Berufliches Gymnasium | Einführungsphase (Jahrgang 11)
Rieke Berg, Claudia Slischka
(Gestaltungs- und Medientechnik)

Berufsfachschule | Medientechnischer Assistent/Medientechnische Assistentin
Ute von Angern, Johannes Ottliczky (Webtechnologien)

DIGITALE INFRASTRUKTUR

- „Lernraum Berlin“ als Lernmanagementsystem für Materialien, Abgaben, Feedback
- „IServ“ für Messenger und E-Mail
- „MS Word“ für digitale Lerntagebücher
- Fachspezifische Programme und Anwendungen (z. B. „Adobe InDesign“)

Freiheitsgrade

IM ORT

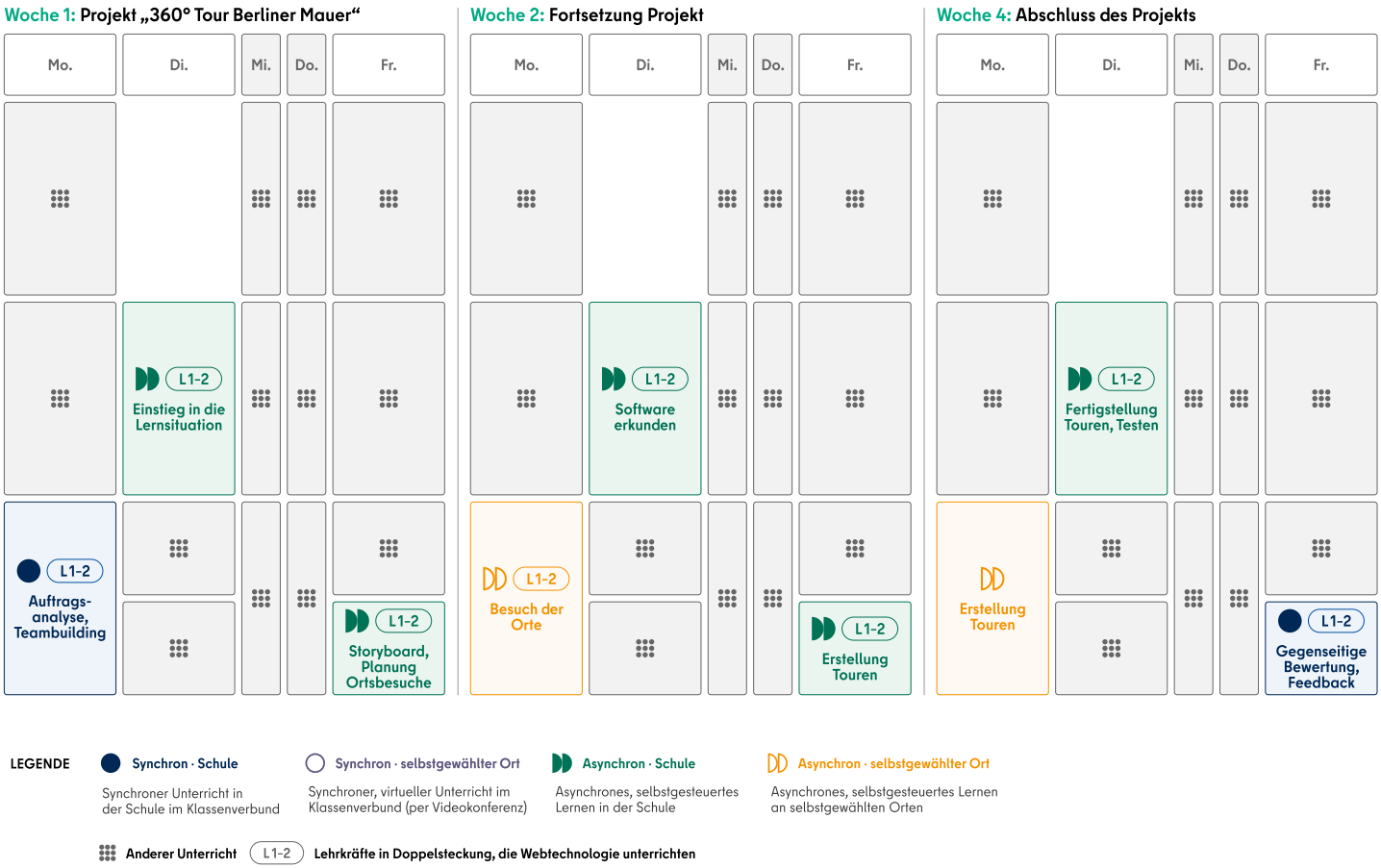
Lernorte werden dort geöffnet, wo es didaktisch sinnvoll ist. Insbesondere bei der Gestaltung von Lernprodukten oder bei kollaborativen Projektaufgaben arbeiten Lernende an selbstgewählten Orten, je nach Aufgabe auch unter Einbezug außerschulischer Lernorte. Bei erhöhtem Unterstützungsbedarf empfehlen Lehrkräfte die Arbeit in Präsenz; in einzelnen Fällen können Präsenzzeiten auch verbindlich festgelegt werden.

IN DER LERNHANDLUNG

Lernprozesse sind projektorientiert angelegt. In komplexeren Projekten arbeiten Lernende häufig im Team und gestalten Produkte eigenständig. Lernpfade unterstützen die Informationsphase, während die konkrete Ausgestaltung der Projektaufträge bewusst große Freiheitsgrade lässt. Agile Methoden wie das Kanban-Board unterstützen die eigenständige Steuerung der Projekte im Team. Bewertungskriterien sowie Peer-Feedback in Präsenzphasen geben Orientierung und unterstützen die Weiterentwicklung der Arbeitsergebnisse.

IN DER ZEIT

Präsenz- und asynchrone Phasen wechseln im Rotationsprinzip. Randblöcke werden regelmäßig für asynchrone Phasen genutzt. Lehrkräfte begleiten die Projekte durch individuelles Feedback zu Zwischenergebnissen, moderieren Reflexions- und Feedbackphasen im Präsenzunterricht und bleiben über digitale Kommunikationskanäle erreichbar. Ein visueller Navigator mit Meilensteinen sowie digitale Lerntagebücher mit Reflexionsimpulsen helfen den Lernenden, ihre Lernprozesse zu planen und zu reflektieren.



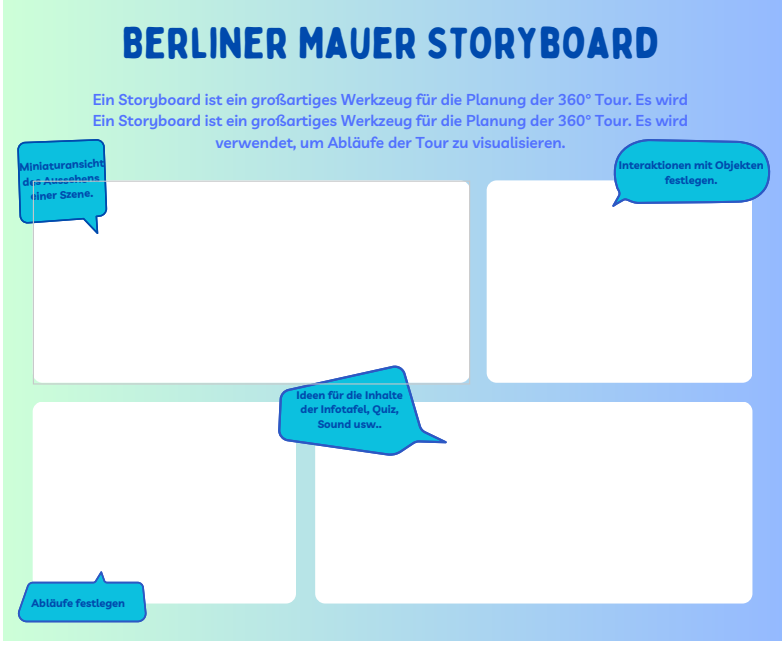
LEGENDE

- Synchron · Schule — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- Synchron · selbstgewählter Ort — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- Asynchron · Schule — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- Asynchron · selbstgewählter Ort — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

Anderer Unterricht · L1-2 Lehrkräfte in Doppelsteckung, die Webtechnologie unterrichten

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Am OSZ KIM wird Digitalität als fester Bestandteil der Arbeits- und Lebenswelt verstanden. Die Erstellung der 360° Tour z. B. simuliert einen realen medientechnischen Workflow. Die Schülerinnen und Schüler trainieren dabei nicht nur den Umgang mit vorgegebener Software, sondern entscheiden eigenständig, welche digitalen Werkzeuge für ihre 360° Tour am besten geeignet sind und wie sie Informationen medial aufbereiten. Die Schule bildet den geschützten Rahmen, in dem der souveräne Umgang mit komplexen digitalen Projekten geübt wird – eine wesentliche Voraussetzung für die Emanzipation in einer digitalisierten Berufswelt.



Planungsgrundlage zur kollaborativen Erstellung des Storyboards für die 360° Tour

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Wir bemerkten, dass einzelne Auszubildende mit ausgeprägten Freiheitsgraden überfordert waren. Durch das Blended-Learning-Format werden Kapazitäten frei, um Lernende mit höherem Unterstützungsbedarf in Präsenzphasen individueller zu coachen; z. B. ihre To Dos für eine Onlinephase verbindlich im Aufgabenboard festzuhalten.

> **„Plant vor der ersten asynchronen Phase Zeit ein für die Sozialisation in die Online-Umgebung. Und etabliert eine Kultur, in der zu jeder Zeit jede Frage erlaubt ist!“**
>
> Johannes Ottliczky

Es zeigt sich, wie schnell Selbstständigkeit entsteht. Wir bekommen nicht per se hochmotivierte Schüler, aber durch das Format wachsen sie sehr schnell in die Eigenverantwortung hinein. Zu Beginn neigten wir dazu, die asynchronen Phasen mit zu vielen Aufgaben zu überfrachten, um die Lernzeit exakt „auszufüllen“. Dabei unterschätzten wir den Zeitaufwand für organisatorische Kleinigkeiten wie Anmeldungen oder Dateiablagen. Jetzt planen wir bewusst Pufferzeiten ein und verzichten auch auf Zeitangaben je Aufgaben, die laut Lernenden eher zu Druck als zur Orientierung beigetragen haben.

> **„Auch mit einer noch so guten Planung lässt sich nicht jeder Stolperstein vermeiden. Einfach mit den Lernenden im Gespräch bleiben und die Planung kontinuierlich anpassen.“**
>
> Ute von Angern

Johannes Ottliczky
j.ottliczky@oszkim.de

Ute von Angern
u.vonangern@oszkim.de

Rieke Berg
r.berg@oszkim.de

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

OSZ ÄSTHETIK UND TECHNIK

LERNFELDSTIL

Orientieren Sie sich für die Gestaltung lebendiger Lernanlässe an den Grundsätzen der Lernfelddidaktik!

In der Konzeption von Blended Learning bewähren sich Merkmale der Lernfelddidaktik – auch jenseits der dualen Ausbildung. Dies sind insbesondere der Bezug auf relevante (berufliche) Handlungsfelder, Unterrichtseinstiege mit interessanten problemhaltigen Situationen, Orientierung am vollständigen Handlungszyklus und wertvolle Handlungsprodukte als Materialisierung der Lernprozesse – unter Einbezug aller digitalen Möglichkeiten!

BILDUNGSGANGTEAM MIT LERNFELDERN
Berufsschule | Friseur/-in
Helene Hendrich, Claudia Knebel,
Christina Faller, Ebru Basaran (alle 13 Lernfelder)

DIGITALE INFRASTRUKTUR
- „IServ“ als Serverlösung mit Videokonferenz, E-Mail, Ablagesystem
- „itslearning“ als Lernmanagementsystem: gemeinsamer Klassenkurs mit Lernsituationen, Abgaben, Feedback

Freiheitsgrade

IM ORT

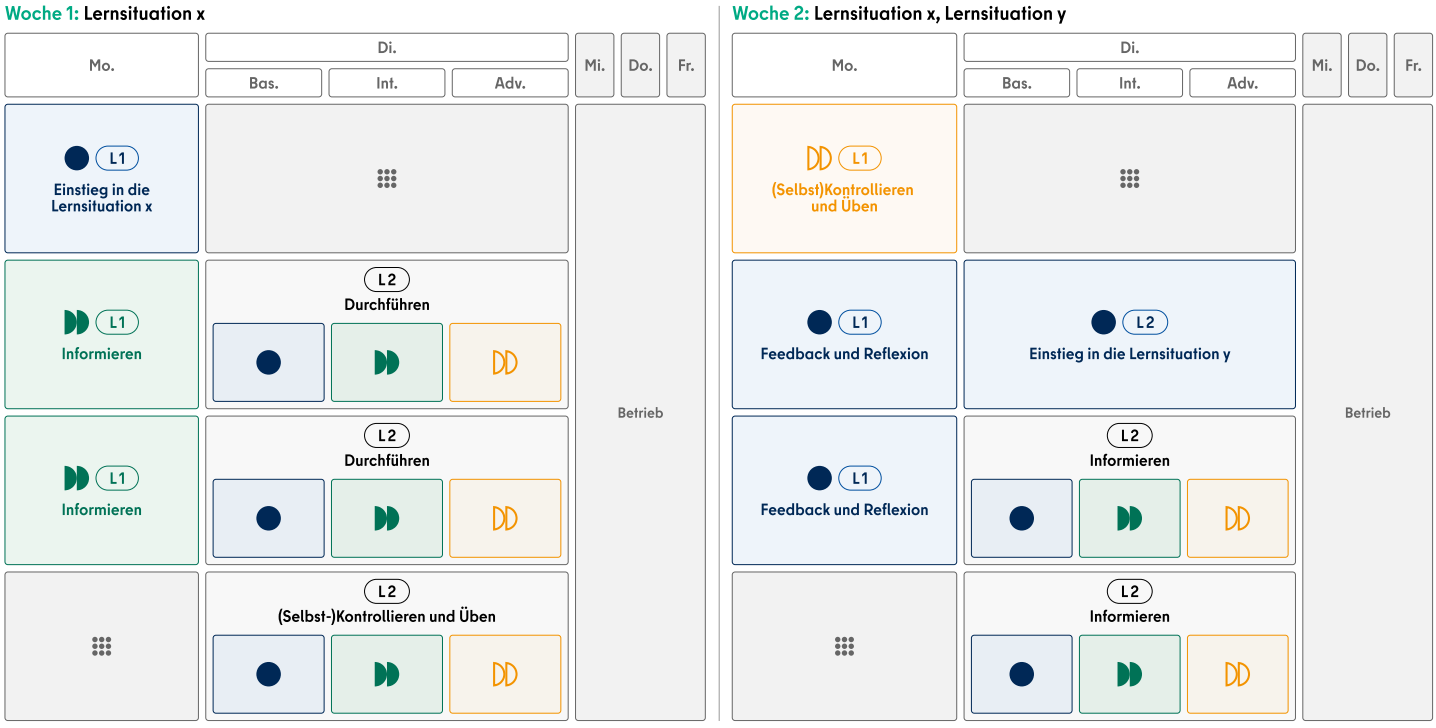
Die Öffnung von Lernorten erfolgt insbesondere in Phasen der eigenständigen Recherche, Planung oder Dokumentation. Der Freiheitsgrad im Lernort je Schülerin und Schüler richtet sich nach einem Ampelsystem mit drei Kompetenzstufen:
(1) Basic = Arbeit im Klassenraum
(2) Intermediate = Arbeit im gesamten Gebäude (z. B. Cafeteria)
(3) Advanced = selbstgewählte Lernorte außerhalb der Schule

IN DER LERNHANDLUNG

Lernprozesse sind als berufliche Lernsituationen im Kontext des virtuellen Friseursalons „Sträse Friseure“ gestaltet. Arbeitspläne geben Orientierung über Ziele, Arbeitsschritte, Sozialformen und erwartete Produkte. Differenzierte Aufgabenformate und Unterstützungsangebote ermöglichen es, Lernprozesse an unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Selbststeuerungskompetenzen anzupassen.

IN DER ZEIT

Blended Learning wird im Bildungsgang in allen Lernfeldern umgesetzt. Die Lernfelder werden nacheinander unterrichtet – nach Abschluss eines Lernfelds folgt das nächste. Pro Woche stehen an zwei Berufsschultagen sechs Blöcke Lernfeldunterricht zur Verfügung, die von zwei Lehrkräften im Team verantwortet werden; die übrige Zeit verbringen die Schülerinnen und Schüler in ihren Ausbildungsbetrieben. Randstunden werden je nach Phase der Lernsituation für asynchrone Lernphasen genutzt. Während dieser Zeiten sind die Lehrkräfte vor Ort ansprechbar und unterstützen Lernende an anderen Lernorten zusätzlich über Videokonferenzen sowie über Chat und E-Mail.



LEGENDE

- **Synchron · Schule** – Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- **Synchron · selbstgewählter Ort** – Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- **Asynchron · Schule** – Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- **Asynchron · selbstgewählter Ort** – Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

Anderer Unterricht | Bas. | Int. | Adv. **Level: Basic, Intermediate, Advanced** | L1-2 **Lehrkräfteteam, das den gesamten Lernfeldunterricht in der Lerngruppe verantwortet**

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Am OSZ Ästhetik und Technik ist der „Lernfeldstil“ Programm. Die Aufgaben ergeben sich aus den beruflichen Anforderungen in der Welt von „Sträse Friseure“. Blended Learning unterstützt dies, indem es die Orientierung am vollständigen Handlungszyklus flexibilisiert: Die Informationsbeschaffung und Planung kann oft besser asynchron und individuell erfolgen, während die Durchführung und das gemeinsame Feedback die hohe Interaktionsdichte der Präsenz nutzen. Digitale Möglichkeiten dienen als authentische Werkzeuge einer modernen Friseurin – vom digitalen Terminmanagement bis zur KI-gestützten Trendanalyse. In jeder Lernsituation alle überfachlichen Kompetenzen gleichzeitig im Blick zu behalten, hat uns zunächst überfordert. Durch intensive curriculare Entwicklungsarbeit haben wir deshalb Schwerpunkte gesetzt. Wir fördern Kompetenzen jetzt spiralcurricular und akzentuiert. Personale, soziale, methodische und digitale Kompetenzen werden passgenau zur Lernsituation akzentuiert (z. B. Stressbewältigung in der Lernsituation „Reklamation“ oder Zusammenarbeit im Team in der Lernsituation „Hygiene und Gesundheitsschutz“).

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Ein fiktiver Rahmen wie unser Salon ‚Sträse Friseure‘ gibt den Schülerinnen und Schülern eine Sicherheit, die echtes Ausprobieren erst möglich macht. Es ist wie eine Bühne, auf der sie sich als Profis fühlen dürfen.

Einstiegsszenario im Salon „Sträse Friseure“ für die Lernsituation „Hygiene und Gesundheitsschutz“

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

„Denken Sie den Unterricht konsequent aus der Brille der beruflichen Praxis. Wenn der Sinn der Aufgabe für die Lernenden klar ist, kommt die Motivation für den Weg dorthin fast von allein.“

Claudia Knebel

Ein weiterer wichtiger Lernschritt war für uns die Frage nach dem richtigen Maß an Offenheit. Zu Beginn dachten wir, Blended Learning bedeutet für alle den gleichen Grad an Offenheit. Weil die Selbststeuerungskompetenzen aber sehr unterschiedlich ausgeprägt sind, differenzieren wir jetzt die Freiheitsgrade. Manche dürfen ihren Lernort phasenweise bereits frei wählen, während wir mit anderen das Auswählen zwischen Lernorten in der Schule üben.

Claudia Knebel
c.knebel@osz-aet.de

„Mit Blended Learning kann ich die Lebensrealität unserer Schülerinnen und Schüler ernst nehmen. Manche brauchen einfach einen anderen Ort zum Lernen – sei es wegen langer Fahrtwege oder individueller Lernbedarfe. Nutzen wir die digitalen Möglichkeiten, um Brücken zu bauen – zwischen Theorie und Praxis, aber auch zwischen Schule und dem individuellen Lebensraum der Lernenden.“

Helene Hendrich

Helene Hendrich
h.hendrich@osz-aet.de

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

MARIE-ELISABETH-LÜDERS-OBERSCHULE

MELO

GESTALTUNG

Geben Sie Ihren Lerneinheiten eine wiederkehrende Gestalt!

Schülerinnen und Schüler können selbstgesteuerter durch Lernmodule navigieren, wenn diese in sich geschlossen und mit wiederkehrenden Merkmalen ausgestaltet sind, z. B. mit visuellen Navigationshilfen wie Farben und Symbolen, ausdrücklichen Kompetenzzielen und Erwartungshorizonten, strukturierten Zeitplänen und Selbstkontrollmöglichkeiten.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN
Fachschule für Sozialpädagogik | Erzieher/-in (Vollzeit)
Ilona Gonzalez, Franka Külzer, Maximilian Haas, Alexandra Ortner (Lernfeld 4 „Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten“), Rosi Roeske (praxisbegleitender Unterricht)

DIGITALE INFRASTRUKTUR

- „IServ“ als Serverlösung
- „Lernraum Berlin“ mit Klassenordnern zur Dateiablage und Verlinkung zu „Fobizz“ und für digitale Tests
- „Fobizz“ für Pinnwände als digitale Lernumgebung
- „Canva“ zur Gestaltung von Lernmaterialien und Lernprodukten
- „kits.blog“ für QR-Storage für Hilfestellungen, weiterführendes Material und mehrsprachige Zugänge

Freiheitsgrade

IM ORT

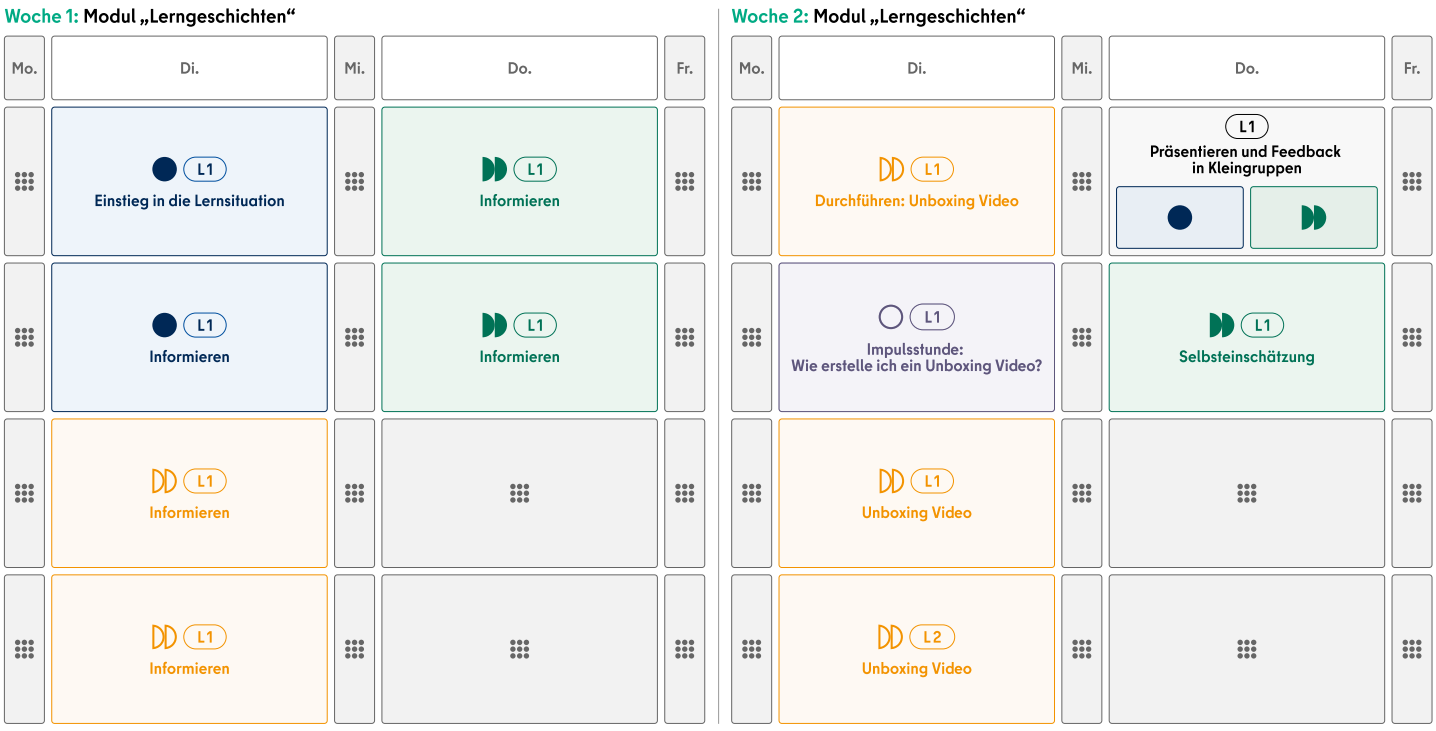
In asynchronen Phasen können die Schülerinnen und Schüler die betreute Lernlounge als Co-Learning-Space nutzen. Der Klassenraum selbst ist auch als Co-Learning-Setting mit verschiedenen Arbeitszonen gestaltet: Plenumszone für gemeinsame Einstiege und Auswertungen, Teaminseln und Konferenztisch für kooperatives Lernen, Sofaecken mit Sitzsäcken für Reflexion und Lektüre, mobile Tische und Hocker für flexible Arbeitsformen. Im Verlauf der Ausbildung können die Lernenden ihre Lernorte (auch außerhalb der Schule) zunehmend freier wählen.

IN DER LERNHANDLUNG

Lerneinheiten sind in Modulen organisiert und folgen einer wiederkehrenden Gestalt mit Wochenaufgaben, Zeitplänen, Bewertungsrastern und integrierten Hilfsangeboten über QR-Codes. Die Aufgaben eröffnen Wahlmöglichkeiten in der Bearbeitungsweise und bei der Art der Lernprodukte. Check-ins, Besprechung von Zwischenständen, Peer- und Lehrkraftfeedback sowie digitale Selbsteinschätzungen machen Lernprozesse sichtbar und unterstützen den Aufbau von Selbststeuerungskompetenzen.

IN DER ZEIT

Lernfeld 4 umfasst einen großen Anteil der Unterrichtszeit. Dadurch entsteht im Stundenplan regelmäßig ein ganzer Unterrichtstag, an dem ausschließlich im Lernfeld 4 gearbeitet wird („LF4-Tag“). Je nach Lernhandlung eignet sich dieser Tag besonders für längere asynchrone Arbeitsphasen. Jedes Modul beinhaltet asynchrone Phasen, in denen die Schülerinnen und Schüler je nach Selbststeuerungsgrad ihren Lernort selbst wählen können. Digitale Sprechstunden und Check-ins strukturieren diese Phasen. Zusätzlich werden sogenannte „Impulsstunden“ angeboten, in denen Lehrkräfte weiterführende Themen aufgreifen, Übungen anbieten oder in Tools und Methoden einführen. Nach einer verpflichtenden Einstiegsphase ist die weitere Teilnahme freiwillig.



LEGENDE

- **Synchron · Schule** — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- **Synchron · selbstgewählter Ort** — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- **Asynchron · Schule** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- **Asynchron · selbstgewählter Ort** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

Anderer Unterricht — L1-2 **Lehrkräfteteam, das den Lernfeldunterricht in der Lerngruppe verantwortet**

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Durch die wiederkehrende Gestalt der Module wissen die Lernenden immer: „Wo finde ich was?“ und „Was wird von mir erwartet?“. Visuelle Leitsysteme, wie der Einsatz von Farbcodes (z. B. sind Materialien der Phase „Aneignung von Wissen“ mit blau gekennzeichnet, die Handlungssituation mit grün, die Auswertungsphase mit gelb), Symbolen und QR-Verlinkungen, unterstützen die Lernenden bei der Selbststeuerung. So können sie sich in den digitalen Lernräumen schnell orientieren. Freiheit im Lernen braucht eine verlässliche Basis. Die wiederkehrende Gestalt unserer Module ist kein Korsett, sondern das Sicherheitsnetz, das Selbststeuerung überhaupt erst ermöglicht.

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Zu Beginn haben wir zu viele verschiedene digitale Kanäle gleichzeitig genutzt. Die Schülerinnen und Schüler hatten immer wieder Rückfragen, wo sie was finden. Heute fließen alle Stränge in einer einheitlichen Logik auf „IServ“ zusammen und wir nutzen im Kern nur zwei Tools („Canva“ und „Fobizz“).

Auszug aus dem Modul „Lernge-schichten“ im Lernfeld 4: Überblick über die Wochenaufgabe und die Freiheitsgrade

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

„Habt Mut zur Reduktion! Eine einfache, aber durchgehende Struktur ist wertvoller als ein komplexes Tool-Sammelsurium.“

Ilona Gonzalez

Am Anfang waren unsere Module auch inhaltlich zu umfangreich. Wir stellten fest, dass die Schülerinnen und Schüler längere Texte nicht lesen. Wir mussten den Mut haben, radikal zu reduzieren und zu visualisieren, damit die Struktur die Schülerinnen und Schüler wirklich trägt, auch wenn wir mal nicht präsent sind. Was uns das ermöglicht hat: Die Schülerinnen und Schüler so zu entdecken, wie wir sie bisher nicht gesehen haben. Wenn man Freiheiten mit einem klaren Rahmen gewährt, zeigen sich auf einmal Persönlichkeiten und Ressourcen, die man vorher gar nicht vermutet hätte.

Ilona Gonzalez
i.gonzalez
@melo-sozialwesen.de

„Dass wir als Lehrkräfte auch mal ‚klug scheitern‘ dürfen, gehört für uns dazu: Mein Wunschtraum war es, Schule als Wohlfühlort zu gestalten, wo Fehler erlaubt sind – das gilt für die Schülerinnen und Schüler genauso wie für uns bei der Entwicklung der Konzepte.“

Ilona Gonzalez

„Wenn man Blended Learning will, muss man das im Stundenplan und bei der Raumplanung priorisieren. Und als Abteilungsleitung immer wieder verdeutlichen: Ich bleibe dabei, weil das für unsere Schule ein wichtiger Hebel ist.“

Franka Külzer

Franka Külzer
f.kuelzer
@melo-sozialwesen.de

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

LEOPOLD-ULLSTEIN-SCHULE

OSZ Wirtschaft

LERNPOTENZIALORIENTIERUNG

Bestimmen Sie Freiheitsgrade in Ort und Zeit so, dass sie lernförderlich sind!

Die Entscheidung, ob etwas asynchron oder synchron, in Präsenz oder online angeboten wird, sollte sich danach richten, worin das jeweils höchste Potenzial für Kompetenzentwicklung liegt. Freiheitsgrade sollten als Brücke zwischen den aktuellen Fähigkeiten der Lernenden und den Kompetenzzielen angelegt werden.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN

Berufsschule | Kaufmann/-frau für IT-Systemmanagement
Conny Rubach, Thorsten Heilmann (Wirtschafts- und Sozialkunde), Maike Heins, Ines Adler (Lernfeld 8 „Beschaffungsprozesse durchführen“)

DIGITALE INFRASTRUKTUR

- „Lernraum Berlin“ als Lernmanagementsystem mit Materialien, Abgaben, Tests, kollaborativen Dokumenten und Kanban-Boards
- „IServ“ als Serverlösung
- „TaskCards“ für die Sammlung von Lernprodukten, Materialien und zur Kollaboration und Partizipation
- „Canva“ für die Gestaltung von Lernprodukten
- „Fobizz“ zur Gestaltung von Lernmaterialien, KI-Assistenten usw.

Freiheitsgrade

IM ORT

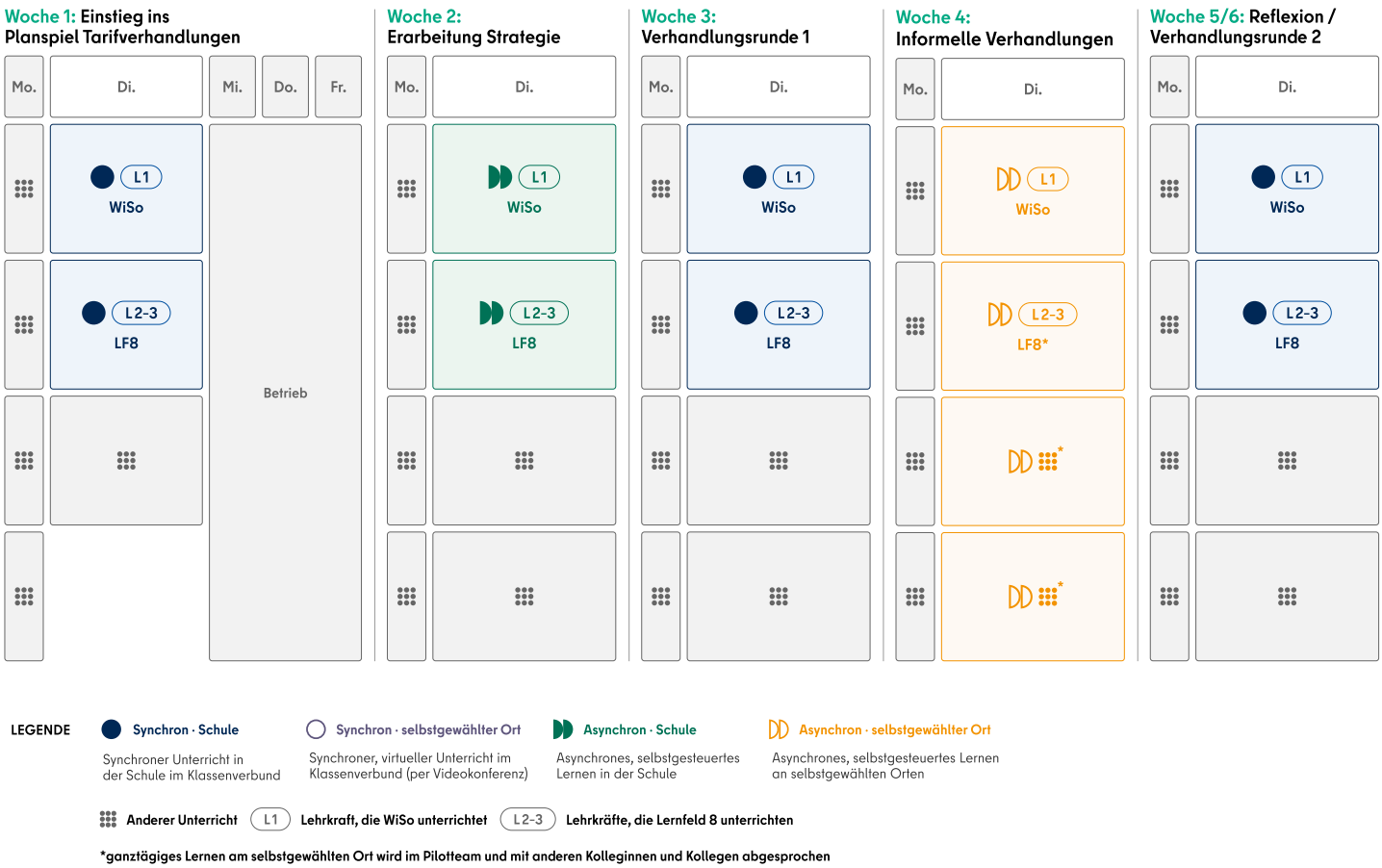
Der Klassenraum und das Open Learning Center (OLC) bilden zentrale Lernorte für Präsenzphasen. In asynchronen Arbeitsphasen können Lernende auch andere Lernorte innerhalb und außerhalb der Schule nutzen. Die Öffnung der Lernorte erfolgt schrittweise und orientiert sich an den Anforderungen der jeweiligen Lernphase sowie an den Selbststeuerungskompetenzen der Lerngruppe.

IN DER LERNHANDLUNG

Lernprozesse sind als komplexe berufliche Handlungssituationen gestaltet. Lernende erstellen unterschiedliche Handlungsprodukte, z. B. Videos, Handouts, Übungen, Entscheidungsvorlagen oder Portfolioeinträge. Visuelle Navigatoren strukturieren die Lernsequenzen durch Meilensteine, Phasen und Abgaben. Kanban-Boards unterstützen die selbstorganisierte Zusammenarbeit der Lernenden.

IN DER ZEIT

Präsenz- und asynchrone Phasen wechseln innerhalb der Unterrichtssequenz je nach Lernziel. Das Fach Wirtschaft- und Sozialkunde liegt in einem wöchentlichen Block in einer Randzeit, sodass Lernen am anderen Ort organisatorisch ermöglicht wird. Nach Absprache mit Lehrkräften weiterer Fächer – insbesondere im ebenfalls beteiligten Lernfeld 8 sowie gegebenenfalls mit nachfolgenden Unterrichtsstunden – kann dieser örtliche Freiheitsgrad teilweise auf den gesamten Schultag ausgeweitet werden.



LEGENDE

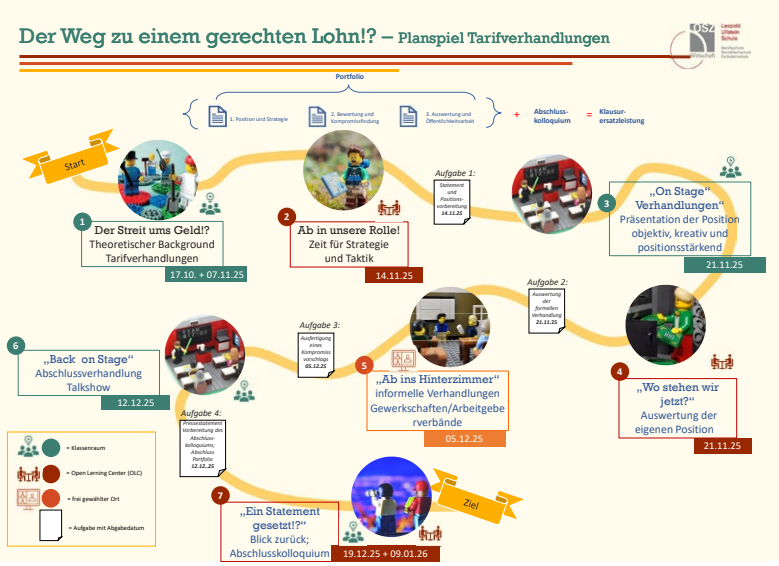
- **Synchron · Schule** — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- **Synchron · selbstgewählter Ort** — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- **Asynchron · Schule** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- **Asynchron · selbstgewählter Ort** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

Anderer Unterricht · L1 **Lehrkraft, die WiSo unterrichtet** · L2-3 **Lehrkräfte, die Lernfeld 8 unterrichten**

*ganztägiges Lernen am selbstgewählten Ort wird im Pilotteam und mit anderen Kolleginnen und Kollegen abgesprochen

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Ob asynchron/synchron und Präsenz/virtueller Ort wählen wir an der Leopold-Ullstein-Schule danach aus, was für die jeweilige Lernaktivität am sinnvollsten ist und in welchem Modus der größte Mehrwert für die Kompetenzentwicklung unserer Lernenden liegt. Am Beispiel eines Planspiels „Tarifkonflikt“: Die Lernenden schlüpfen in die Rollen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen und simulieren eine Tarifverhandlung. Die Verhandlungsrunden lassen sich aufgrund der hohen Interaktionsdichte mit schnell wechselnden Gesprächsanteilen in Präsenz am flüssigsten gestalten. Die Strategieentwicklung und das Ausformulieren von Positionspapieren kann in kollaborativen Dokumenten ortsunabhängig erfolgen und schult die Lernenden in projektorientierten Kooperationsformen, die auch ihren Arbeitsalltag prägen. Teams organisieren ihre Strategieentwicklung eigenständig asynchron, um die Präsenzzeit für die Verhandlungen zu maximieren. In verpflichtenden Beratungsgesprächen erhalten sie formatives Feedback.



Navigator: Überblick über Lernort, Lernzeit und Sozialform

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Wenn in der Aufgabenstellung etwas nicht präzise genug beschrieben war, ging der Lernprozess in asynchronen Phasen schnell in eine falsche Richtung. Die Klarheit und Verständlichkeit des Arbeitsauftrags haben einen neuen Stellenwert bekommen. An Stellen, wo man im synchronen Präsenzunterricht steuernd, klärend und korrigierend eingreifen kann, tritt nun die Aufgabe als indirekte Instruktion.

„Ich finde mich heute viel mehr in einer Beratungsaufgabe wieder. Es ist beeindruckend, was Schülerinnen und Schüler leisten, wenn man sie einfach ‚frei machen‘ lässt. Teilen Sie die Verantwortung für den Lernerfolg mit den Lernenden! Das entlastet. Ich als Lehrkraft trage meinen Teil bei, aber der entscheidende Teil liegt nun in den Händen der Lernenden.“

Maike Heins

Blended Learning hat uns dazu gebracht, neue Leistungsüberprüfungsformate und Klausurersatzleistungen zu erproben. Das lohnt sich, ist aber organisatorisch aufwendig. Insbesondere individuelle Leistungsüberprüfungsgespräche sind bei großen Klassen zeitintensiv. Man muss darauf achten, Formen der Leistungsüberprüfung zu finden, die den Kern der Handlungsorientierung beibehalten, ohne die eigenen Belastungsgrenzen zu sprengen. Dahinter steht für uns die grundsätzliche Erfahrung, dass berufliche Bildung an den Realitäten von Lernen und Arbeiten ausgerichtet werden muss.

„Es ist an der Zeit, die positiven Erfahrungen mit Blended Learning aus der Corona-Zeit und die Realitäten der Arbeitswelt – mobiles Arbeiten, Homeoffice – tatsächlich in die berufliche Bildung hineinzutragen.“

Conny Rubach

„Wir haben in der beruflichen Bildung ‚gestandene‘ Leute, die wir durch starre Strukturen oft einschränken. Geben wir ihnen den Raum, so zu lernen, dass es zu ihren Lebensumständen passt!“

Thorsten Heilmann

Thorsten Heilmann
heilmann@osz-lus.de

Maike Heins
heins@osz-lus.de

Conny Rubach
rubach@osz-lus.de

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

OSZ LOTIS

Logistik, Touristik und Steuern

RESSOURCENKOOPERATION

Kooperieren Sie mit anderen Lehrkräften, um gemeinsam mehr Ressourcen für personalisiertes Lernen zu haben!

Einzelne Lehrkräfte verfügen über je beschränkte Ressourcen wie Räume, Stundenkontingente, Kompetenzen und mentale Kapazitäten. Werden diese dezentralisierten Ressourcen durch Kooperation wieder zusammengeführt, können breitere Lernangebote mit personalisierter Begleitung gestaltet werden.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN
Berufliches Gymnasium | Einführungsphase (Jahrgang 11)
Christina Guth (Biologie), Alexander Schork (Deutsch, Politikwissenschaft/Geschichte), Markus Beck (Volks- und Betriebswirtschaftslehre)

DIGITALE INFRASTRUKTUR
- „Lernraum Berlin“ als Lernmanagementsystem: gemeinsamer Klassenkurs mit Fachkacheln, darunter Abgaben, Feedback, Lernpfade
- „TaskCards“ (Schullizenz) als ergänzende Material- und Lernumgebung
- Selbst konfigurierte KI-Assistenten auf „Fobizz“ oder „Paddy“ als Lernbegleitung in asynchronen Phasen

Freiheitsgrade

IM ORT

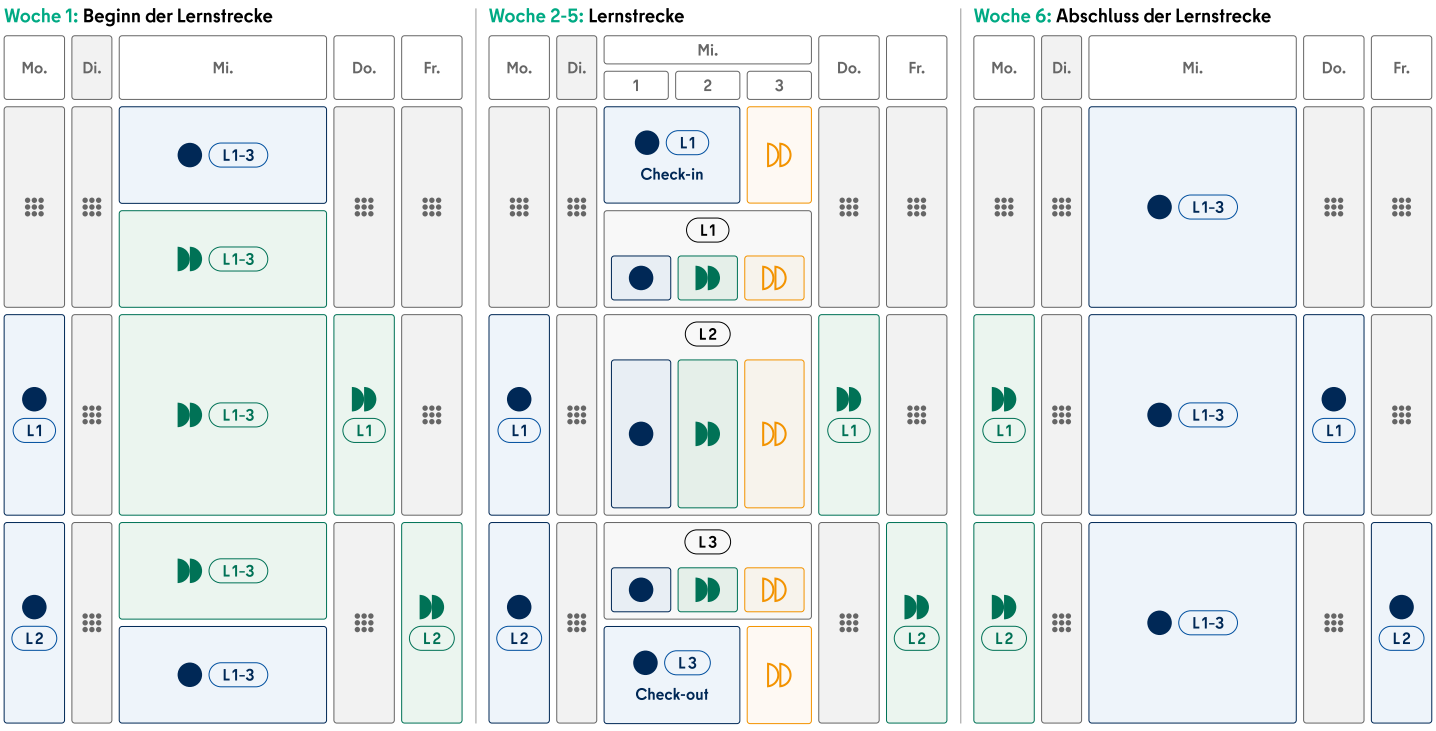
Richtet sich in asynchronen Phasen nach dem Grad der Selbststeuerung und ist dreistufig angelegt:
(1) Klassenraum
(2) Schulgebäude (schulische Co-Learning-Spaces, z. B. Foyer- und Flurbereiche)
(3) selbstgewählter Lernort (auch außerhalb der Schule)

IN DER LERNHANDLUNG

Das Team unterrichtet in sechswöchigen „Lernstrecken". Lernstrecken sind vergleichbar mit Lernpfaden, die durch Meilensteine strukturiert sind. Innerhalb dieser Struktur arbeiten die Schülerinnen und Schüler weitgehend selbstgesteuert. Pro Fach werden in der Regel zwei Lernstrecken pro Schuljahr umgesetzt.

IN DER ZEIT

Die drei beteiligten Lehrkräfte (L1-3) führen in ihren jeweiligen Fächern parallel je eine Lernstrecke durch und bündeln dafür ihre Unterrichtsstunden. Aus Lernendenperspektive stehen dadurch wöchentlich insgesamt 14 Unterrichtsstunden für die Arbeit an den drei gleichzeitig laufenden Lernstrecken zur Verfügung. Wann genau sie an welcher Lernstrecke arbeiten, liegt in ihrer Verantwortung. Der Mittwoch – als „B4F-Mittwoch" (B4F = Blending4Futures) bezeichnet – ist vollständig der Arbeit in den Lernstrecken gewidmet. Je nach didaktischer Intention und Freiheitsgrad finden hier Phasen im Klassenverbund oder asynchrone, selbstgesteuerte Arbeitsphasen statt.



Verzahnung der Instrumente in der Lernprozessbegleitung

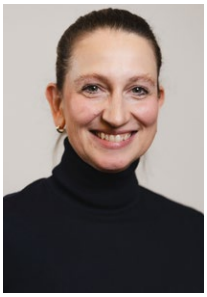
Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Personalisiertes Lernen ist keine Aufgabe für Einzelkämpfende: Allein hätten wir die Komplexität der Lernstrecken, der Lernprozessbegleitung und die Entwicklung unserer KI-Tools nicht bewältigt. Erst die fachübergreifende Kooperation bündelt Ressourcen – fachunabhängige Materialien entstehen gemeinsam, Verantwortung wird geteilt und Coaching-Aufgaben verteilt. Um Blended Learning organisatorisch zu ermöglichen, haben wir unsere Unterrichtsressourcen an einem B4F-Tag zusammengenommen: Er bündelt Lern- und Diagnostikzeit verlässlich, um den Dreiklang aus Struktur (z. B. Lernstrecke), Resonanz (z. B. Coaching, KI-Assistenten) und Autonomie (z. B. selbstgesteuertes Arbeiten, Nutzung anderer Lernorte) überhaupt ermöglichen zu können. Eine systematische Lernprozessbegleitung ermöglicht den Aufbau von Selbststeuerungskompetenzen, durch Instrumente wie das Lernjournal/-kompass, individuelles Lerncoaching und gestufte räumliche Freiheitsgrade. Mit diesen Öffnungen des Unterrichts geht auch eine umfassende Feedbackkultur einher (Selbst-/Peer- und Lehrkraft-Feedback) sowie die Nutzung alternativer Leistungsüberprüfungsformate (z. B. Klausurersatzleistung und Prozessnachweise).

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Blended Learning hat Defizite in den Selbststeuerungskompetenzen unserer Lernenden aufgedeckt. Sie waren zunächst mit der totalen Freiheit unserer Lernstrecken ohne klare Zwischenstopps überfordert. Die Ergebnisse blieben unter den Erwartungen. Wir haben gelernt, dass Selbststeuerung professionelle Begleitung braucht und setzen jetzt auf verbindliche Meilensteine, Coachings und das Lernjournal als Reflexionsanker. Selbstorganisiertes Lernen braucht auch Struktur und Resonanz – sonst kippt es in Überforderung oder Passivität. Deshalb haben wir agil Lernprozessbegleitung ergänzt.



Christina Guth
guth@osz-lotis.de

„Am Reißbrett wirkt vieles fertig – in der Praxis zeigt sich, was fehlt. Deshalb entwickeln wir im Prozess und begleiten ihn bewusst: planen, durchführen, reflektieren, verbessern."

Alexander Schork

Alexander Schork
schork@osz-lotis.de

Zu Beginn wurde ein wöchentlicher Extra-Block (Doppelstunde) als „Freilernzeit" deklariert, in dem die Lernenden eigenständig an Aufgaben aller Fächer arbeiten sollten. Diese Zeit wirkte auf viele wie eine unverbindliche „Hausaufgabenstunde". Wir haben gelernt, dass Freiheitsgrade fest in die Lernprozesse integriert sein müssen – kein „Extra" obendrauf. Erst durch die Verknüpfung mit konkreten Lernstrecken wurde die Eigenverantwortung greifbar.

„Blended Learning macht Lernprozesse sichtbar und heißt für mich: Schule neu zu denken. Der Schulversuch war für mich der Ausgangspunkt, bei mir und meinem eigenen Unterricht anzufangen. Schule in einer KI-geprägten Welt zu denken und zu gestalten braucht Zeit und ein starkes Team, dessen Wollen und Können zusammenpasst."

Christina Guth

Markus Beck
beck@osz-lotis.de

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

HERMANN-SCHEER-SCHULE

OSZ Wirtschaft

FREIHEITSGRADE

Gewähren Sie Freiheiten als Erfahrungsraum und Anerkennung der persönlichen Kompetenzentwicklung!

Indem Lernende Freiheiten im Lernort, der Lernzeit und der Aufgabe schrittweise erproben und angeleitet reflektieren, finden sie heraus, wie sie persönlich gut lernen und arbeiten können. Selbststeuerungskompetenzen können dabei nicht vorausgesetzt werden, sondern entwickeln sich mithilfe pädagogischer Werkzeuge wie gezielten Rückmeldungen, Strukturhilfen im Rahmen von Lern- und Klassencoachings, Lernjournalen usw.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN

Berufliches Gymnasium | Einführungsphase (Jahrgang 11)
Ira Wachshofer, Mareike Heiss (Volks- und Betriebswirtschaftslehre), Elisabeth Lohse (Politikwissenschaft/Geschichte, Spanisch)

Berufsschule | Personaldienstleistungskaufmann/-frau
Iris Marx, Mareike Heiss (Lernfelder 1-12)

DIGITALE INFRASTRUKTUR

- „IServ“ als Serverlösung
- „itslearning“ als Lernmanagementsystem: Kursgruppen für Abgaben, Feedback, Umfragen und E-Portfolio
- „Fobizz“ für Pinnwände, digitale Tafeln und KI-Anwendungen
- „Canva“ zur Gestaltung von Lernprodukten
- Leih-Laptops für Klassen im Schulversuch

Freiheitsgrade

IM ORT

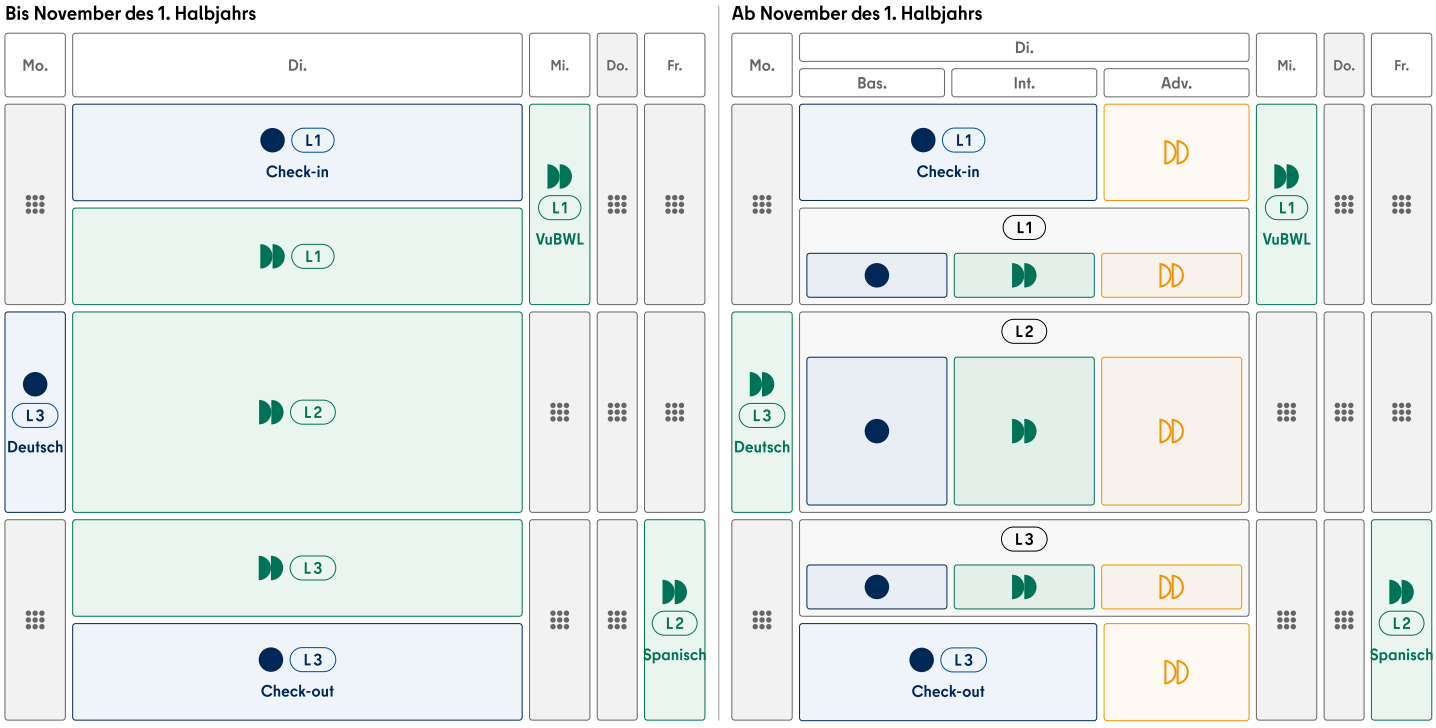
Der Lernort orientiert sich an drei abgestuften Freiheitsgraden, deren Kriterien gemeinsam mit den Lernenden entwickelt wurden:
(1) Basic = Lernen im Klassenraum, der für die Schulversuchsklassen als flexibler Lernraum mit mobilen Tischen, Trennwänden, Pflanzen und unterschiedlichen Sitzmöglichkeiten gestaltet wurde
(2) Intermediate = Lernen im gesamten Gebäude (z. B. Co-Learning-Space, Cafeteria)
(3) Advanced = selbstgewählte Lernorte außerhalb der Schule

IN DER LERNHANDLUNG

Die Lernenden arbeiten in mehrwöchigen Projekten mit Techniken der agilen Lernmethode „EduScrum“ (z. B. Stand Ups, Kanban Boards, Retrospektiven). Dies unterstützt die eigenständige Planung, Durchführung und Reflexion von Lernprozessen in der Gruppe. Je nach Lerngegenstand können die Schülerinnen und Schüler den thematischen Fokus, Lernwege und Formen der Endprodukte mitgestalten.

IN DER ZEIT

Im Stundenplan ist ein fester Freilerntag verankert, für den mehrere Fächer Unterrichtszeit bündeln. Der Tag beginnt mit einem gemeinsamen Check-in sowie kurzen „Microlearning“-Einheiten (z. B. zu Themen wie Zeitmanagement). Anschließend planen die Lernenden ihren individuellen Arbeitstag, bearbeiten ihre Aufgaben eigenständig und dokumentieren ihre Ergebnisse in einem E-Portfolio. Der Tag endet mit einer Reflexion und einem gemeinsamen Check-out. Lehrkräfte begleiten den Tag vor Ort und führen regelmäßig Coachinggespräche.



LEGENDE

- Synchron · Schule — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- Synchron · selbstgewählter Ort — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- Asynchron · Schule — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- Asynchron · selbstgewählter Ort — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

Anderer Unterricht · Bas. Int. Adv. Level: Basic, Intermediate, Advanced · L1-3 Lehrkräfte, die am Schulversuch beteiligt sind

UNSER PRINZIP IM FOKUS

An der HSS ermöglicht Blended Learning einen pädagogisch begleiteten Reifeprozess, der über das, von den Schülerinnen und Schüler mitentwickelte, Konzept der Freiheitsgrade transparent gestaltet wird. Autonomie wird zum greifbaren Ziel: Wer Eigenverantwortung zeigt, gewinnt Freiheit im Lernort (z. B. Co-Learning-Space oder selbstgewählter Ort) und in der Lernzeit. Das Herzstück der Begleitung ist Lern-Coaching: Zur Vorbereitung auf den wöchentlichen „Freilerntag" planen die Schülerinnen und Schüler ihre Aufgaben eigenständig und reflektieren ihren Lernerfolg. In regelmäßigen Coaching-Gesprächen trifft ihre Selbsteinschätzung auf die Perspektive des Lehrkräfte-Teams, das sich über die Einordnung in die Freiheitsgrade abstimmt. In diesem Dialog werden Fortschritte gefeiert und gezielt Strategien für individuelle Herausforderungen erarbeitet.

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

Anforderungen Freiheitsgrade

Basic	
Bedeutung	- Präsenzpflicht beim Fachlehrer - Bearbeitung der Aufgaben in Präsenz beim Fachlehrer - = herkömmlicher Unterricht
Voraussetzungen	- Schüler:innen der Projektklasse

Intermediate		
Bedeutung	Rechte - Nach Absprache Bearbeitung der Aufgaben an anderen schulischen Orten möglich (auch mit Laptops) - Nutzung der Co-Learning-Lounge - freie Einteilung der Pausen	Pflichten - Präsenzpflicht in der Schule - Verantwortung für die Co-Learning-Lounge übernehmen (Schlüsselverantwortung)
Voraussetzungen	Bisherige positive Erfahrungen in folgenden Aspekten - Materialien dabei haben - Pünktlichkeit - E-Portfolio für den Freilerntag verlässlich führen - Entschuldigte Fehlzeiten, pünktliche Abmeldung und Abgabe der Entschuldigungen - Nachholung des Unterrichtsstoffes bei vorheriger Abwesenheit - ordnungsgemäße Nutzung der Schul-Laptops - Erkennen von Lern- und Leistungsbereitschaft in Präsenz, zu erkennen z. B. an Handynutzung, Privatgespräche, schlafen (auch mit offenen Augen ☺, Hausaufgaben, …) - Erledigung der Stillarbeiten bzw. Arbeitsaufträge	

Advanced		
Bedeutung	Zusätzliche Rechte - Nach Absprache Bearbeitung der Aufgaben an anderen ~~schulischen~~ Orten möglich - Flexible Bearbeitungszeit der Aufgaben (im gewissen zeitlichen Rahmen)	Zusätzliche Pflichten - Vorherige konkrete Absprache mit der entsprechenden Fachlehrkraft
Voraussetzungen	Erfüllung der Aspekte unter Intermediate, darüber hinaus - Fachkompetenz - E-Portfolio für den Freilerntag als persönliches Entwicklungsinstrument nutzen - Selbstständigkeit - Methodenkompetenz (z. B. Umgang mit digitalen Programmen/ Dateien, Ordnerstruktur, kooperatives Arbeiten an Aufgaben mit sich an verschiedenen Orten befindenden Klassenkameraden) - Selbstkompetenz (z. B. Zeitmanagement, Zielsetzung, Reflexionsfähigkeit, Fähigkeit sich selbst Hilfe zu holen) - Hilfsbereitschaft, Unterstützungsbereitschaft	

Rechte und Pflichten der Schüler:innen je Level im Konzept der Freiheitsgrade

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Wir mussten Aufgaben so umstellen, dass sie aktive Produktion statt Konsum fordern. Zugleich wurde deutlich, dass digitale Kompetenzen in allen Bildungsgängen zunächst trainiert werden müssen. Zu Beginn der Einführungsphase waren viele unserer Schülerinnen und Schüler mit der plötzlichen Offenheit beim Zeitmanagement überfordert; komplexe Aufgaben wurden zu spät oder unzureichend bearbeitet. Darauf haben wir mit mehr Struktur reagiert: mit terminierten Zwischenergebnissen und verpflichtenden Peer-Feedback-Etappen. Freiheit braucht Leitplanken.

„Traut euch, Verantwortung abzugeben! Es ist bereichernd zu sehen, wie Schülerinnen und Schüler aufblühen, wenn man ihnen zutraut, ihren Weg zu finden."

Mareike Heiss

„Schule zu verändern braucht viel Zeit. Seid geduldig mit euch und feiert auch die vermeintlich kleinen Veränderungsschritte!"

Elisabeth Lohse

„Es hat sich gezeigt, dass sich in der dualen Ausbildung eine enge Zusammenarbeit mit den Betrieben von Beginn an lohnt. So können alle Seiten die Entwicklung der Auszubildenden gemeinsam bestmöglich gestalten."

Iris Marx

Mareike Heiss
mareike.heiss@osz-hss.de

Iris Marx
iris.marx@osz-hss.de

Elisabeth Lohse
elisabeth.lohse@osz-hss.de

JANE-ADDAMS-SCHULE

OSZ Sozialwesen

ANSPRECHBARKEIT

Nutzen Sie asynchrone Phasen, um die Qualität der Begleitung zu erhöhen!

Wenn Lernende an unterschiedlichen Orten in und außerhalb der Schule lernen, wird die Interaktionsdichte des Unterrichts entzerrt. Das schafft zeitliche Ressourcen für formatives Feedback, personalisierte Förderung und Lerncoaching – vor Ort und/oder digital.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN
Fachschule für Sozialpädagogik | Erzieher/-in (Voll- und Teilzeit)
Simone Matlik (Lernfeld 1 „Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln“, Teilzeit), Martin Appel, Cathleen Berbig, Claudia Paechnatz (Lernfeld 4 „Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten“, Vollzeit)

DIGITALE INFRASTRUKTUR
- „IServ“ als Serverlösung (E-Mail, Verlinkung zu „TaskCards“, Videokonferenzen)
- „TaskCards“ (Schullizenz) als gemeinsamer Klassenkurs mit Aufgaben, Abgaben und für das E-Portfolio
- „Fobizz“ für KI-Assistenten und Chatbots

Freiheitsgrade

IM ORT

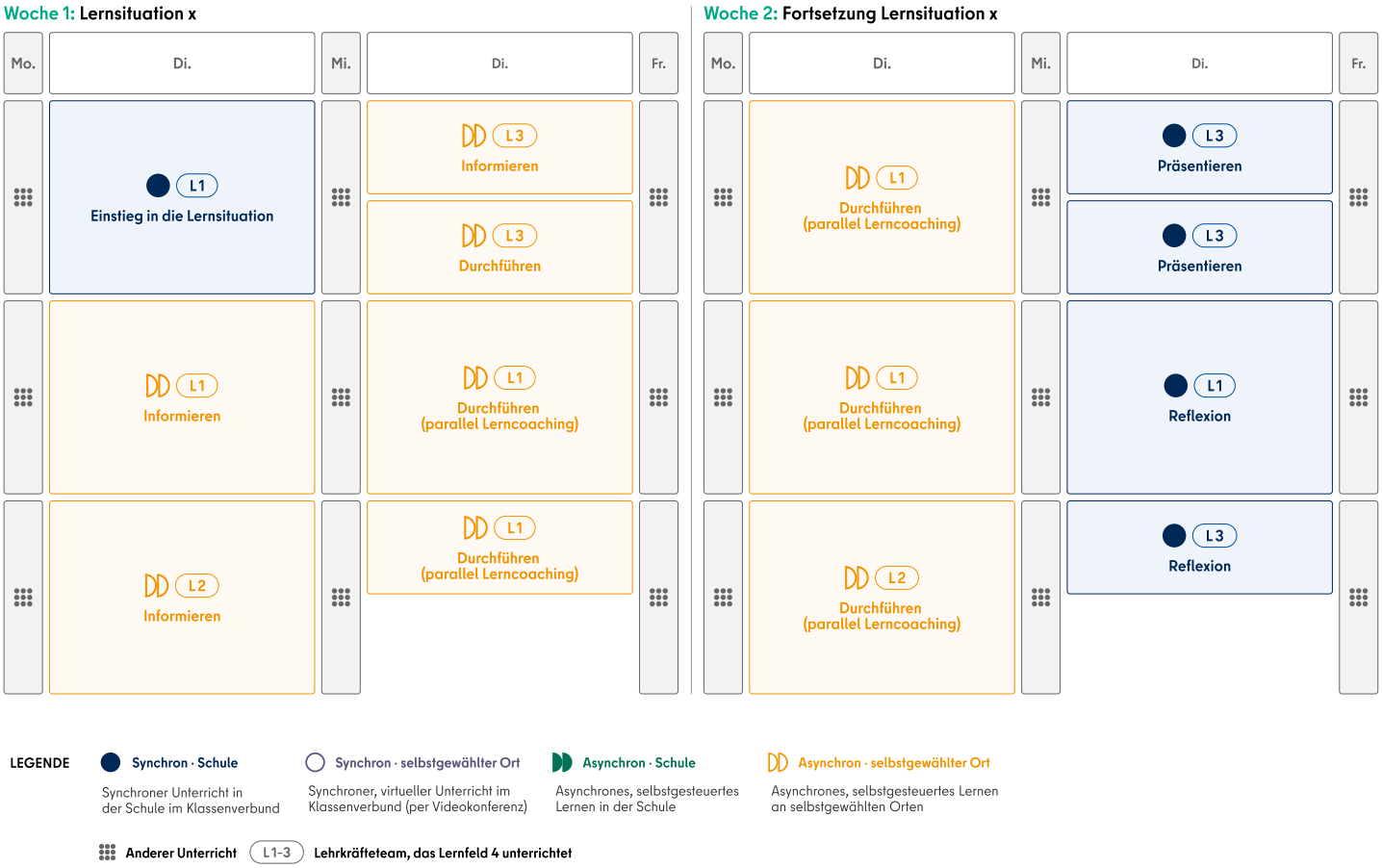
Anders als in Formaten anderer Schulen gibt es an der Jane-Addams-Schule keine gestuften Freiheitsgrade im Lernort. Lernende können in asynchronen Phasen früh selbstgewählte Lernorte innerhalb und außerhalb der Schule nutzen.
Wird Vereinbartes nicht zuverlässig erledigt, erfolgt eine Nachsteuerung über Lerncoachinggespräche; einzelne Lernende können dann wieder stärker in Präsenzlernen eingebunden werden.

IN DER LERNHANDLUNG

Lernende bearbeiten personalisierte Lernpfade mit strukturierten Wahlmöglichkeiten in Bezug auf Arbeitsort, Sozialform und Präsentationsform. Ein E-Portfolio dient als Instrument zur Reflexion und Dokumentation der Lernprozesse. Darin sammeln Lernende Arbeitsergebnisse, reflektieren ihre Lernwege und präsentieren Handlungsprodukte.

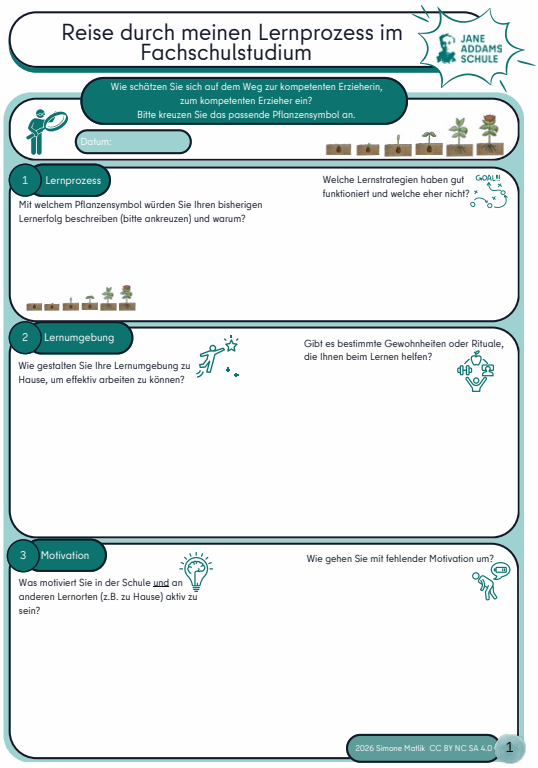
IN DER ZEIT

Asynchrone Phasen schaffen Zeit für Recherche, eigenständige Ausarbeitung von Ergebnissen und individuelle Vertiefung. Meilensteine, kurze Zwischenabgaben und buchbare Coachingfenster strukturieren die Lernprozesse in diesen Phasen. Die Lehrkräfte begleiten die Lernenden vor Ort oder digital durch Beratungszeiten, Check-ins und individuelles Feedback.



LEGENDE

- **Synchron · Schule** — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- **Synchron · selbstgewählter Ort** — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- **Asynchron · Schule** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- **Asynchron · selbstgewählter Ort** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten
- **Anderer Unterricht**
- **L1-3** — **Lehrkräfteteam, das Lernfeld 4 unterrichtet**



Reflexion des Lernprozesses als Vorbereitung auf das Lerncoaching

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Wenn Lernende an unterschiedlichen Orten (z. B. zu Hause oder in der Bibliothek) lernen, gewinnt die Lehrkraft zeitliche Ressourcen für das Wesentliche: die Ansprechbarkeit für einzelne Lernende vor Ort. Durch asynchrone Phasen und verteilte Lernorte wird Zeit für personalisierte Förderung und Lerncoaching geschaffen. Die Lehrkraft ist nicht mehr die zentrale Wissensquelle für alle gleichzeitig, sondern eine gezielt ansprechbare Begleitung, die genau dann unterstützt, wenn der Lernprozess stockt. Am Anfang sind die Lerncoaching-Gespräche, z. B. auf der Grundlage der Lernausgangslage (siehe „Reise durch meinen Lernprozess“), für alle Lernenden verpflichtend, damit sie eine Idee von dem Format gewinnen. Im Laufe des Prozesses wird das Lerncoaching-Angebot sukzessiv in die Freiwilligkeit überführt.

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Ausgangspunkt war für uns die Frage, wie digitaler Unterricht sinnvoller gestaltet werden kann.

„Tatsächlich geht es gar nicht um die Tools an sich, sondern darum, sie gezielt für die Interaktion einzusetzen.“

Martin Appel

Zu Beginn versuchten wir, in den asynchronen Phasen jedes E-Portfolio-Update sofort und persönlich zu kommentieren. Das war eine zu große Korrekturlast. Wir mussten lernen, dass wir nicht die einzige Feedback-Quelle sein können und müssen. Daraufhin haben wir u. a. die Peer-Feedback-Kultur gestärkt. Das entlastet nicht nur uns, sondern stärkt auch die Urteils- und Kommunikationskompetenz unserer Lernenden. Nicht alles muss bewertet werden – entscheidend ist die Resonanz, die durch Peer- oder KI-Feedback sowie durch gezieltes, exemplarisches Feedback in der Präsenzzeit erreicht werden kann.

„Wenn wir den Fokus von der reinen Endbewertung hin zur Prozessbegleitung verschieben, öffnet sich für uns die ‚Blackbox Lernende‘. Wir Lehrkräfte gewinnen tiefe Einblicke in die individuellen Lernwege. Und für die Lernenden entsteht die Möglichkeit, ihr eigenes Handeln fundiert zu reflektieren.“

Simone Matlik

Martin Appel
martin.appel@osz-jas.de

Simone Matlik
simone.matlik@osz-jas.de

„Lasst die Lernenden am Anfang erstmal machen und reflektiert dann zeitnah gemeinsam den Prozess im Lerncoaching. Steuert lieber begründet nach als durch zu viel Steuerung die Entscheidungsräume zu verringern.“

Martin Appel

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

ELINOR-OSTROM-SCHULE

OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen

BÜNDELUNG

Verankern Sie möglichst große zusammenhängende Lernzeiten im Stundenplan!

Längere zusammenhängende Phasen, etwa geblockte Tage oder Randstunden, ermöglichen Lernenden orts- und zeitflexibleres, selbstgesteuertes Lernen. Je weniger der Unterricht durchgetaktet ist, desto mehr Anlässe haben Lernende zur Selbststeuerung.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN
Berufliches Gymnasium | Qualifikationsphase (Jahrgang 12/13, zunehmend auch Jahrgang 11)
Katrin Grimm, Monika Kathmann (Wirtschaft und Rechnungswesen), Markus Jungwirth (Informatik), Sebastian Schulz (Informatik), Anke Noll (Mathematik), Carola Wirth (Spanisch)
Alle Kurse (auch über das Pilotteam hinaus) sind involviert.

DIGITALE INFRASTRUKTUR

- „IServ“ als Lernmanagementsystem für Dateiablage, Abgabe von Lernprodukten und Arbeitsplänen sowie Videokonferenzen

Freiheitsgrade

IM ORT

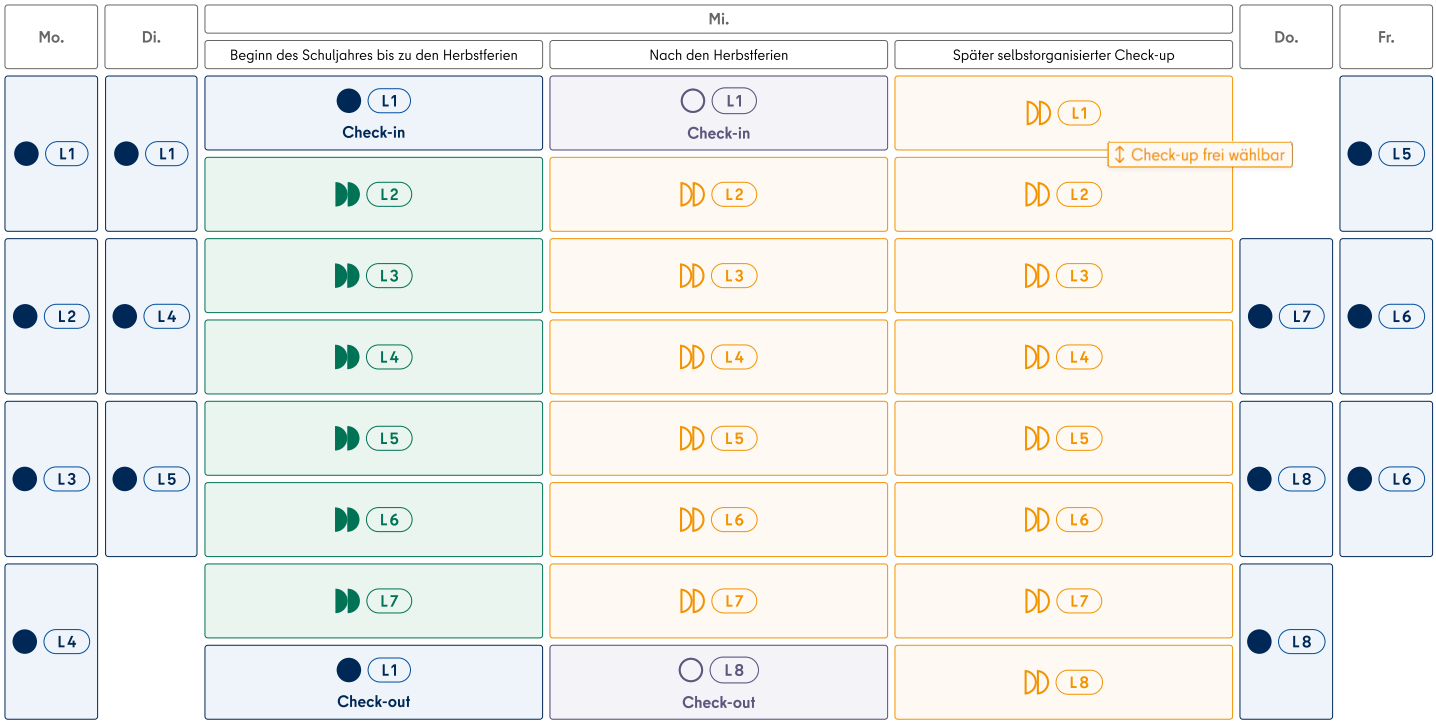
Die Öffnung des Lernortes erfolgt am sogenannten Open Learning Day in drei Phasen:
(1) Bis zu den ersten Herbstferien: Lernen in funktional differenzierten Räumen in der Schule (Open-Learning-Center, Stillarbeitsraum, Pausenraum)
(2) Nach den Herbstferien: selbstgewählter Lernort mit Check-in und Check-out per Videokonferenz
(3) Je nach Kompetenzstand der Lernenden: Check-Point in der Mitte des Tages, später in selbstorganisierten Peer-Groups

IN DER LERNHANDLUNG

Die Unterrichtsgestaltung orientiert sich seit Langem an den Prinzipien des selbstorganisierten Lernens, das insbesondere Wahlmöglichkeiten in der Sozial- und Aneignungsform akzentuiert (weitere Freiheitsgrade im Lernprodukt je nach Fach). Kann-Listen und Lernpläne strukturieren den Lernprozess.

IN DER ZEIT

Der Open Learning Day schafft einen festen zeitlichen Rahmen für asynchrones Lernen über einen gesamten Schultag hinweg. Synchrone Check-ins und Check-outs (im weiteren Verlauf der Qualifikationsphase stattdessen ein Check-up) unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Steuerung ihrer Lernprozesse. Alle Lehrkräfte, die in einem Kurs in der Qualifikationsphase unterrichten, beteiligen sich mit jeweils 45 Minuten an der Lernbegleitung (vor Ort und digital); diese Zeiten sind im Stundenplan der Schülerinnen und Schüler ausgewiesen. Ergänzend steht ein zusätzliches Angebot für Lerncoaching zur Verfügung.



LEGENDE

- **Synchron · Schule** — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- **Synchron · selbstgewählter Ort** — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- **Asynchron · Schule** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- **Asynchron · selbstgewählter Ort** — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

L1–8 **Lehrkräfte, die in der Qualifikationsphase unterrichten**

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Durch den Open Learning Day wird der zersplitterte Schulalltag zu einem einheitlichen Ganzen gebündelt. Wir bereiten unsere Lernenden auf das Studium und die Berufswelt vor, indem wir personalisiertes Lernen unabhängig von Zeit und Ort ermöglichen. Durch die Bündelung am Open Learning Day können sie konzentriert ‚am Stück' an einem Thema arbeiten und ihre Aufgaben eigenverantwortlich priorisieren. Die selbstständige Rhythmisierung wird durch gemeinsame Check-ins zu Beginn des Tages (z. B. „Was steht heute an?", „Welche Fragen muss ich noch klären?") und durch Check-outs am Ende des Tages (z. B. „Was habe ich heute (nicht) geschafft?", „Was war für mich herausfordernd?") flankiert. Während des Open Learning Days agieren die Lehrkräfte als Lernbegleitung, die den geschaffenen Freiraum gezielt für individuelle Beratung nutzen.

Berufliches Gymnasium
Planung der Freilernzeit

ELINOR OSTROM SCHULE

Mein Arbeitsplan – Wie möchte ich heute meine Freilernzeit nutzen?

Name: _____ Tutor:in: _____ Datum: _____

Zeit-Slot	Was?	Mit wem?	Wo?	Priorität / Warum?	erl.?	Reflexion
von - bis					❑	**Ja:** Was hat mir geholfen? **Nein:** Welche Konsequenz ziehe ich?
von - bis					❑	**Ja:** Was hat mir geholfen? **Nein:** Welche Konsequenz ziehe ich?
von - bis					❑	**Ja:** Was hat mir geholfen? **Nein:** Welche Konsequenz ziehe ich?
von - bis					❑	**Ja:** Was hat mir geholfen? **Nein:** Welche Konsequenz ziehe ich?
von - bis					❑	**Ja:** Was hat mir geholfen? **Nein:** Welche Konsequenz ziehe ich?

Ich habe meinen persönlichen Kalender mit den zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht vorgelegt: ja ❑ nein ❑

_____
Unterschrift/Kürzel Lehrkraft

Arbeitsplan zur Strukturierung des Tages und zur Priorisierung von Aufgaben

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Zu Beginn des Open Learning Days haben wir mit rahmendem Check-in und Check-out in Präsenz gearbeitet. Als die Lernenden dann an selbstgewählten Orten lernten, haben sich zwei Videokonferenztermine für Check-in und Check-out nicht bewährt. Wir sind deshalb zu einem Check-up in der Mitte des Tages übergegangen. Dieser Schritt war für uns ein wichtiger Wegweiser: Formate der Lernbegleitung müssen zu den tatsächlichen Lernbedingungen passen und praktikabel bleiben. Dabei hat uns auch die Haltung getragen, nicht zu lange bei den Hürden stehenzubleiben, sondern ins Handeln zu kommen.

Sebastian Schulz
s.schulz@oszeos.de

„Einfach mal machen und beginnen, statt immer nur darüber zu reden, was alles nicht möglich ist – das war für uns der wichtigste Impuls."

Markus Jungwirth

Zugleich haben wir gelernt, die Freiheitsgrade sukzessiv auszuweiten. Während die Check-Points anfangs noch von der Lehrkraft moderiert werden, übernehmen erfahrene Lerngruppen deren Gestaltung zunehmend selbst. An die Stelle der stärkeren Steuerung durch die Lehrkraft tritt damit mehr Eigenverantwortung in Peer-Gruppen: Die Lernenden beraten sich gegenseitig und unterstützen sich bei der Priorisierung ihrer Aufgaben.

Markus Jungwirth
m.jungwirth@oszeos.de

„Die Lernenden entwickeln durch die neu gewonnenen Freiheiten eine beeindruckende Selbstdisziplin. Sie lernen, ihr Tempo und ihre Prioritäten selbst zu setzen. Und die Rückmeldungen zeigen deutlich: Sie schätzen es sehr, nach ihrem eigenen Biorhythmus arbeiten zu dürfen."

Monika Kathmann

„Lernende liefern oft überraschende und überzeugende Ergebnisse, wenn wir ihnen den nötigen Vertrauensvorschuss gewähren."

Sebastian Schulz

Monika Kathmann
m.kathmann@oszeos.de

BLENDED-LEARNING-KONZEPT

MAX-BILL-SCHULE

OSZ Planen, Bauen, Gestalten

PRÄSENZWÜRDIGUNG

Nutzen Sie Präsenzlernen gezielt zur Wertschätzung von Interaktion!

Die Schule als Präsenzort ist für viele Lernprozesse förderlich (z. B. durch Begegnung und Dialog), für die Berufsbildung gar unersetzlich (z. B. durch den Zugang zu beruflich relevanten Gegenständen). Digitale Angebote und asynchrone Phasen können viele Resonanzerfahrungen nicht ersetzen, aber entlasten und somit fokussieren.

BILDUNGSGANGTEAM MIT FÄCHERN/LERNFELDERN

Fachoberschule Gestaltungs- und Medientechnik | Jahrgang 11 und 12
Cathleen Henschke (Gestaltungs- und Medientechnik)

Berufsschule | Tischler/-in
Lutz Küntzel, Colori Schilling, Tobias Pamp

DIGITALE INFRASTRUKTUR

- „Lernraum Berlin“ als Lernmanagement-system: gemeinsamer Klassenkurs mit Fachkacheln, Abgaben und Feedback
- „MS PowerPoint“ für E-Portfolio
- PC-Raum mit professioneller Grafik- und Layoutsoftware

Freiheitsgrade

IM ORT

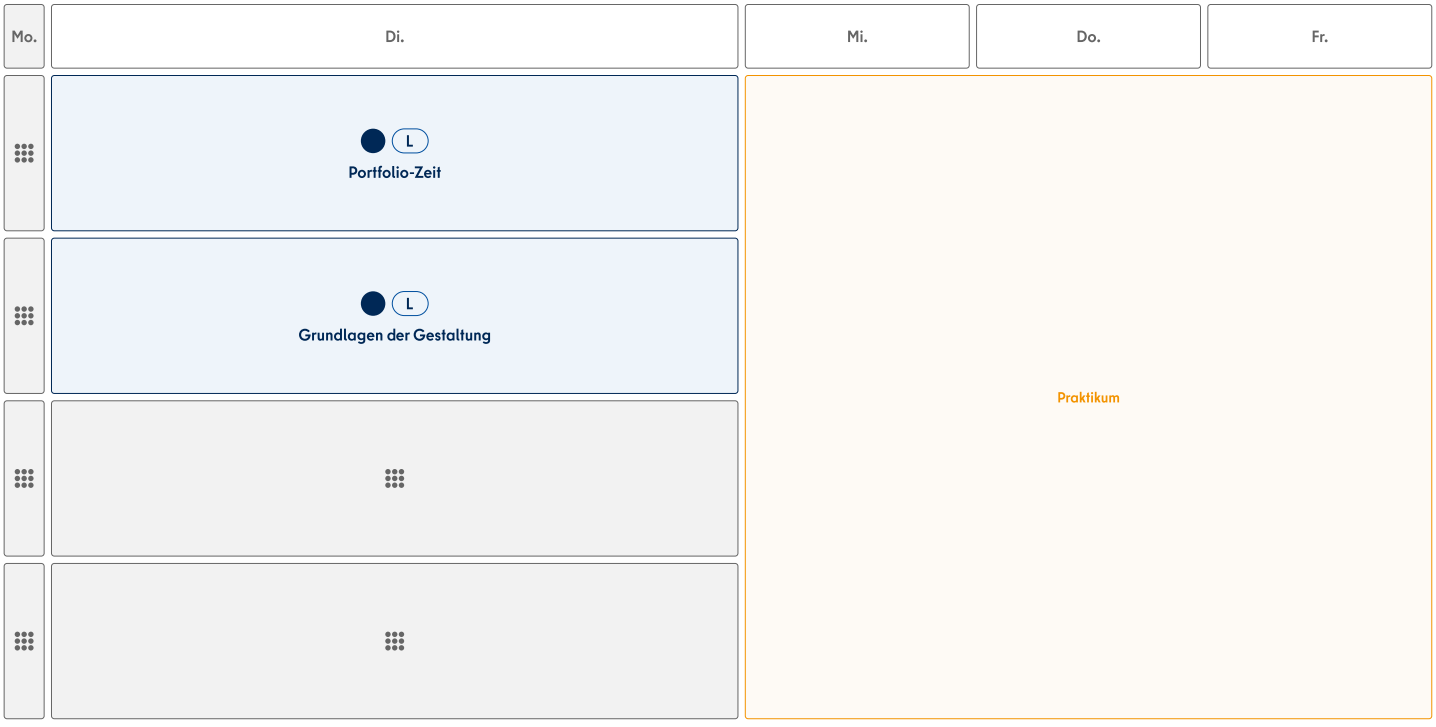
Das Lernen in der Fachoberschule (hier im Fokus) findet im Wechsel zwischen Praktikumsbetrieb und Schule statt (ähnlich wie in der dualen Ausbildung): Im ersten Jahr absolvieren die Lernenden an drei Tagen pro Woche ein Praktikum in unterschiedlichen Betrieben und sind an zwei Tagen im Unterricht in der Schule. Der Lernort Schule dient dabei als gemeinsamer Ort der strukturierten Reflexion.

IN DER LERNHANDLUNG

Die Lernhandlungen orientieren sich an den individuellen Erfahrungen im Praktikum und werden durch strukturierte Reflexionsimpulse im E-Portfolio gesteuert. Im individuell gestalteten E-Portfolio dokumentieren und reflektieren die Lernenden ihre Erfahrungen. Peer-Feedback, formative Rückmeldungen und Fortschrittsmarkierungen im Portfolio machen Lernwege sichtbar und stärken die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

IN DER ZEIT

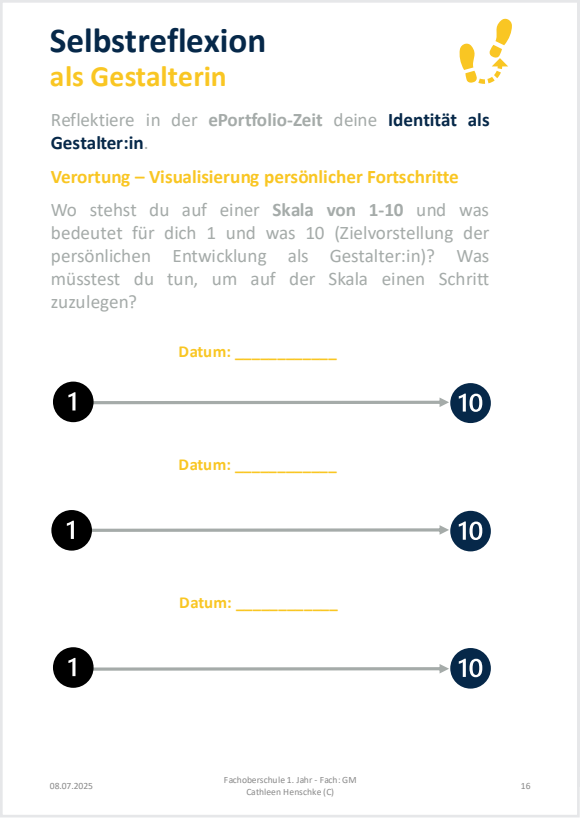
Die Lernzeit folgt dem Rhythmus von Praktikums- und Schulphasen. Praktikumsphasen sind durch individuelle Arbeitszeiten und Tätigkeiten geprägt und verlaufen asynchron. Die schulischen Phasen finden synchron statt und bringen die Lerngruppe zu festgelegten Zeiten zusammen. Die schulischen Präsenzphasen werden gezielt für Austausch und gemeinsame Reflexion genutzt.



LEGENDE

- Synchron · Schule — Synchroner Unterricht in der Schule im Klassenverbund
- Synchron · selbstgewählter Ort — Synchroner, virtueller Unterricht im Klassenverbund (per Videokonferenz)
- Asynchron · Schule — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen in der Schule
- Asynchron · selbstgewählter Ort — Asynchrones, selbstgesteuertes Lernen an selbstgewählten Orten

Anderer Unterricht (L) Lehrkraft, die Medien- und Gestaltungstechnik unterrichtet



Auszug aus der Vorlage für das E-Portfolio: Persönliche Fortschritte sichtbar machen

UNSER PRINZIP IM FOKUS

Die wertvolle gemeinsame Zeit in Präsenz wird an der MBS für das genutzt, was digital schwer abzubilden ist: hochfrequente Rückmeldungen auf Gestaltungsprodukte, „über die Schulter schauen" beim Umgang mit komplexer berufstypischer Software wie „Photoshop" und individuelles Coaching. In der „Check-in-Phase" werden Gestaltungsmöglichkeiten des E-Portfolios und Zeitmanagement (z. B. Eintrag in digitale Planer) für die anschließende selbstgesteuerte Lernzeit besprochen. Das E-Portfolio fungiert dabei als Brücke, die asynchrone Lernerfahrungen im Betriebspraktikum in den synchronen Austausch in der Schule holt. Erlebnisse aus dem Praktikumsbetrieb werden so systematisch mit theoretischen Inhalten verknüpft und im Portfolio dokumentiert. Es dient außerdem als „didaktischer Doppeldecker" gleichzeitig der Reflexion der beruflichen Identität (Praktikumserfahrung) und als praktisches Gestaltungsobjekt (Medienkompetenz).

Hier gibt es weitere Einblicke in unsere Praxis

ENTDECKUNGEN, WEGWEISER UND STOLPERSTEINE

Im ersten Halbjahr gingen viele Lernende noch planlos vor. Im zweiten Halbjahr habe ich dann verpflichtend die Nutzung eines Planungstools eingeführt, dessen Nutzen sie persönlich reflektierten. Die Lernenden wählten dann selbst ihr bevorzugtes Tool, um ihre Woche zu strukturieren.

„Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, die Selbststeuerung zunächst in Präsenz einzuüben und dann – wenn der Unterstützungsbedarf weniger wird – die Freiheitsgrade schrittweise zu erweitern."

Cathleen Henschke

Bei manchen Lernenden fielen die Texte im E-Portfolio zu Beginn sehr kurz aus. Ich habe in der Portfolio-Vorlage deswegen Formulierungshilfen aufgenommen, um den Lernenden einen klaren Rahmen für die Reflexion ihrer Beobachtungen zu geben.

„Gute Aufgaben für das Blended Learning müssen genau und verständlich formuliert sein. Da es keine spontane Nachsteuerung gibt, müssen Ziel, Mittel und der persönliche Sinn für die Lernenden von Anfang an glasklar sein."

Cathleen Henschke

Zugleich war dieser Prozess auch für mich eine Veränderung: Ich musste lernen, mich zurückzunehmen. Wenn die Lernenden eigenverantwortlich arbeiten, fühle ich mich manchmal fast ‚nutzlos' – aber genau das ist der Erfolg. Diese zurücknehmende Haltung als Lernbegleiterin war ein totaler Change für mich.

„Trauen Sie sich, den Lernenden Verantwortung zu übertragen! Wenn sie merken, dass sie nicht für die Note, sondern für ihre eigene berufliche Identität arbeiten, verändert das die Dynamik im Raum komplett."

Cathleen Henschke

Cathleen Henschke
hec@max-bill-schule.de

ÜBERGREIFENDE POTENZIALE VON BLENDED LEARNING FÜR WICHTIGE QUERSCHNITTSTHEMEN DER BERUFLICHEN BILDUNG

ANNA VAN MEEGEN & DR. MARC CASPER
(HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN)

Im Rahmen des Schulversuchs konnten die teilnehmenden Schulen aus vier Querschnittsthemen Schwerpunkte wählen, die sie bei der Entwicklung ihrer Blended-Learning-Formate besonders beachten wollten. Schulspezifische Einblicke hierzu bieten die Schulporträts und vertiefend die Konzeptentwürfe sowie Sachberichte, die aus dem Schulversuch entstanden sind. Dieser Abschnitt fasst ausgewählte übergreifende Potenziale zusammen, die auch für andere Schulen von Interesse sein können.

Formen der Kollaboration, Kommunikation, Kritik, Kreativität (4K-Modell des Lernens) und der Lernortkooperation

Die sogenannten 4K-Kompetenzen gelten als wichtige Voraussetzungen für berufliche Handlungsfähigkeit in zunehmend komplexen und digital geprägten Arbeitskontexten. Blended-Learning-Formate bieten hierfür besondere Möglichkeiten, da sie kooperative Arbeitsformen, projektorientierte Aufgaben und unterschiedliche Lernorte miteinander verbinden können.

Im Fokus der Entwicklungen standen vor allem Kollaboration und Kommunikation als zentrale Bestandteile der 4K-Kompetenzen. Ziel war nicht allein der Einsatz kooperativer Sozialformen, sondern die systematische Förderung entsprechender Kompetenzen. Dazu wurden Lernarrangements entwickelt, in denen Lernende ihre Zusammenarbeit planen, strukturieren und reflektieren. Einige Schulen (z. B. die Hermann-Scheer-Schule, das OSZ KIM, die Leopold-Ullstein-Schule) setzten hierfür strukturierende Methoden wie EduScrum ein. In solchen Settings organisieren Lernende ihre Arbeit mithilfe klarer Rollen, Arbeitsphasen und gemeinsamer Planungsinstrumente. Aufgaben werden arbeitsteilig bearbeitet, Zwischenergebnisse abgestimmt und der Arbeitsprozess gemeinsam reflektiert. So werden nicht nur fachliche Ergebnisse erarbeitet, sondern auch Verfahren der Zusammenarbeit eingeübt, etwa die Abstimmung in Teams, die transparente Dokumentation von Arbeitsständen oder die gemeinsame Verantwortung für Ergebnisse. Blended Learning ermöglicht außerdem schnelle und standardisierte Abstimmungen zwischen beruflichen Schulen und Ausbildungs- bzw. Praktikumsbetrieben, wie z. B. die Hermann-Scheer-Schule zeigt: Betriebliche Partner wurden frühzeitig in die Unterrichtsentwicklungen informiert, sodass eventuelle Bedenken schnell geklärt werden konnten. In einer Lernsituation zur Personalbeschaffung wurde zudem ein 360°-Feedback eingesetzt, bei dem auch betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder die Arbeit der Lernenden bewerteten. Einige Schulen (vgl. z. B. die Max-Bill-Schule) erprobten außerdem E-Portfolios in Bezug auf Praxisphasen in Betrieben. Durch solche Instrumente kann die Perspektive der Praxis gezielt in den Lern- und Reflexionsprozess integriert werden.

Formen innovativer Leistungsüberprüfung

Blended-Learning-Formate erfordern nicht zwangsläufig neue Formen der Leistungsbewertung. Auch in digital unterstützten oder selbstgesteuerten Lernsettings können klassische Prüfungsformate eingesetzt werden. Gleichzeitig zeigt die Praxis vieler Schulen, dass veränderte Lernarrangements häufig Fragen nach passenden Formen der Leistungsüberprüfung aufwerfen.

Blended Learning geht oft mit einer stärkeren Eigenverantwortung der Lernenden, einer größeren Bedeutung von individuellen Lernprozessen sowie mit komplexeren, praxisnahen Aufgabenstellungen einher. Lernende arbeiten über längere Zeiträume an Produkten, treffen eigene Entscheidungen und reflektieren ihre Arbeitsschritte. In solchen Settings stellt sich die Frage, wie sowohl Ergebnisse als auch Lernprozesse angemessen sichtbar gemacht werden können, sodass Lernen und Leistung nicht auseinanderfallen. Einige Schulen haben hierfür alternative Formen der Leistungsüberprüfung erprobt. An der Leopold-Ullstein-Schule wurde beispielsweise eine Portfolioprüfung eingesetzt, in der Lernende ihre Arbeitsergebnisse über einen längeren Zeitraum dokumentieren, reflektieren und abschließend präsentieren. Dadurch werden nicht nur fachliche Ergebnisse bewertet, sondern auch Planung, Überarbeitung und Reflexion der eigenen Arbeit. Am OSZ Lotis wird im beruflichen Gymnasium bereits in der Einführungsphase die Arbeitsweise der fünften Prüfungskomponente des Abiturs erprobt: Lernende bearbeiten eigenständig eine Fragestellung und reflektieren ihren Arbeitsprozess. Diese Präsentationsprüfung wird als Klausurersatzleistung durchgeführt und orientiert sich an den Bewertungskriterien des Abiturs.

Digitale Inklusion (Diklusion)

Unter Diklusion wird das Anliegen verstanden, digitale Lernumgebungen so zu gestalten, dass möglichst viele Lernende unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen Zugang zu Lernprozessen erhalten und daran aktiv teilhaben können. Da Lernende über sehr unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit digitalen Werkzeugen und über unterschiedliche Voraussetzungen für selbstgesteuertes Lernen verfügen, wurden in den Erprobungen sowohl Unterstützungsangebote als auch flexible Lernarrangements entwickelt.

In einigen Bildungsgängen bestand ein zentraler Ansatz darin, Lernenden systematisch den Zugang zu digitalen Arbeitswerkzeugen ihres Berufsfeldes zu eröffnen, indem Hardware und Software zugänglich gemacht werden. So arbeiten Auszubildende im Tischlerhandwerk beispielsweise mit branchenüblichen Planungs- und Konstruktionsprogrammen und lernen, digitale Werkzeuge für Planung, Zusammenarbeit und Dokumentation zu nutzen.

Gleichzeitig zeigte sich, dass Blended-Learning-Settings durch unterschiedliche Lernorte häufig zu einer entzerrten Interaktionsdichte führen: Während ein Teil der Lernenden eigenständig arbeitet, entstehen für Lehrkräfte Freiräume, um einzelne Lernende gezielt zu unterstützen und damit Diklusion zu ermöglichen. Bestimmte Phasen des Blended Learning wie eine optionale virtuelle Teilnahme am Unterricht (Stichwort „hybrid“) oder ortsflexibles selbstgesteuertes Lernen haben außerdem das Potenzial, Barrieren abzubauen für Lernende mit eingeschränkter Mobilität, sozioökonomischen Benachteiligungen oder Care-Verpflichtungen.

Nachhaltigkeit als Thema von Beruflicher Bildung für nachhaltige Entwicklung (BBNE)

In diesem Schwerpunkt ging es darum, Fragestellungen nachhaltiger Entwicklung in fachliche Lernprozesse zu integrieren und Lernende zur Auseinandersetzung mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielkonflikten anzuregen. Blended-Learning-Formate bieten hierfür geeignete Rahmenbedingungen, da sie projektorientiertes Arbeiten und die Bearbeitung komplexer Problemstellungen unterstützen. Digitale Technologien ermöglichen außerdem Formen des globalen Lernens wie eigenständige Recherchen und internationalen Austausch.

In einigen Lernsettings wurden Nachhaltigkeitsfragen in konkrete berufliche Handlungssituationen eingebettet. So setzten sich Lernende beispielsweise mit technischen, wirtschaftlichen oder organisatorischen Entscheidungen auseinander, bei denen neben funktionalen und ökonomischen Aspekten auch ökologische Auswirkungen berücksichtigt werden müssen – insbesondere vor dem Hintergrund der ökologischen Folgen, aber auch Potenziale, von Digitalität. Die bisherigen Erprobungen zeigen, dass BBNE besonders dann lernwirksam wird, wenn Nachhaltigkeitsfragen nicht isoliert behandelt, sondern mit realistischen beruflichen Entscheidungssituationen verbunden werden. In jedem Arbeitsprozess kann die Frage gestellt werden: Was bedeutet mein Handeln hier und jetzt – für andere, anderswo und in der Zukunft?

WIE ERLEBEN LERNENDE DAS LERNEN AN ANDEREN ORTEN?

Ergebnisse aus der Evaluation des Schulversuchs Blending4Futures

MELANIE BAUMGARTEN, NADJA LAUTERBACH,
ANNA OVERBECK & MICHAEL STEINBACH
(F-BB FORSCHUNGSINSTITUT BETRIEBLICHE BILDUNG)

Dieser Beitrag fasst zentrale Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb) zum Lernen an anderen Orten zusammen und gibt Einblicke in die Perspektive der Lernenden. Die hier dargestellten Befunde zeigen bewusst nur einen Ausschnitt aus der umfassenden Evaluation des Schulversuchs. Insgesamt kombiniert die Evaluation ein breit angelegtes Mixed-Methods-Design mit wiederholten standardisierten Lernenden- und Lehrkräftebefragungen, Kontrollgruppenvergleichen sowie ergänzenden qualitativen Erhebungen. Damit fließen sowohl prozessbezogene als auch wirkungsorientierte Analysen in die Gesamtbewertung ein.

Der Berliner Schulversuch Blending4Futures (SenBJF: 2026) erprobt zeitgemäße Formen des Lehrens und Lernens an berufsbildenden Schulen über Formate des Blended Learning. Eine zentrale Dimension sind dabei neue Freiheitsgrade im Ort bis hin zum Distanzlernen, also die Möglichkeit, Lernprozesse je nach Fach, Lernfeld und pädagogischem Konzept auch an anderen Lernorten als im klassischen Präsenzunterricht zu organisieren, etwa zu Hause oder in schulischen Lernräumen wie Co-Learning-Spaces und Bibliotheken (KMK: 2017; KMK: 2021). Freiheitsgrade im Ort sind dabei kein Selbstzweck, sondern Teil eines didaktischen Konzepts, das Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und flexible Lernwege fördern soll. Mit erweiterten Freiheitsgraden im Lernort entstehen Chancen für digitale Inklusion und personalisiertes Lernen sowie für eine Flexibilisierung von Raum, Zeit und Lernhandlungen. Gleichzeitig entstehen neue Anforderungen an Lernende und Lehrkräfte (KMK: 2024). Vor diesem Hintergrund ist es für die schulische Praxis sowie für beteiligte Akteure wie Ausbildungsbetriebe und Erziehungsberechtigte besonders relevant, wie Lernende diese Lernform tatsächlich erleben.

DATENGRUNDLAGE UND STICHPROBE

Die dargestellten ausgewählten Ergebnisse basieren auf einer standardisierten Lernendenbefragung im Rahmen der Evaluation des Schulversuchs Blending4Futures. Insgesamt wurden 119 Lernende aus dem Schuljahr 2024/25 befragt, 112 davon mit Erfahrung im Lernen an anderen Orten. In der Ergebnisdarstellung wird ausschließlich diese Gruppe berücksichtigt (vgl. Abbildung 1). Die Befunde liefern differenzierte Einblicke in die Praxis des Schulversuchs, ohne einen Anspruch auf Repräsentativität für alle Lernenden berufsbildender Schulen zu erheben. Zugleich ist zu berücksichtigen, dass es sich hierbei ausschließlich um Wahrnehmungen der Lernenden handelt. Zudem bildet die Befragung eine Momentaufnahme ab und spätere Entwicklungen – etwa in der Umsetzungspraxis oder im Kompetenzerleben – können in diesem Datensatz noch nicht sichtbar sein.

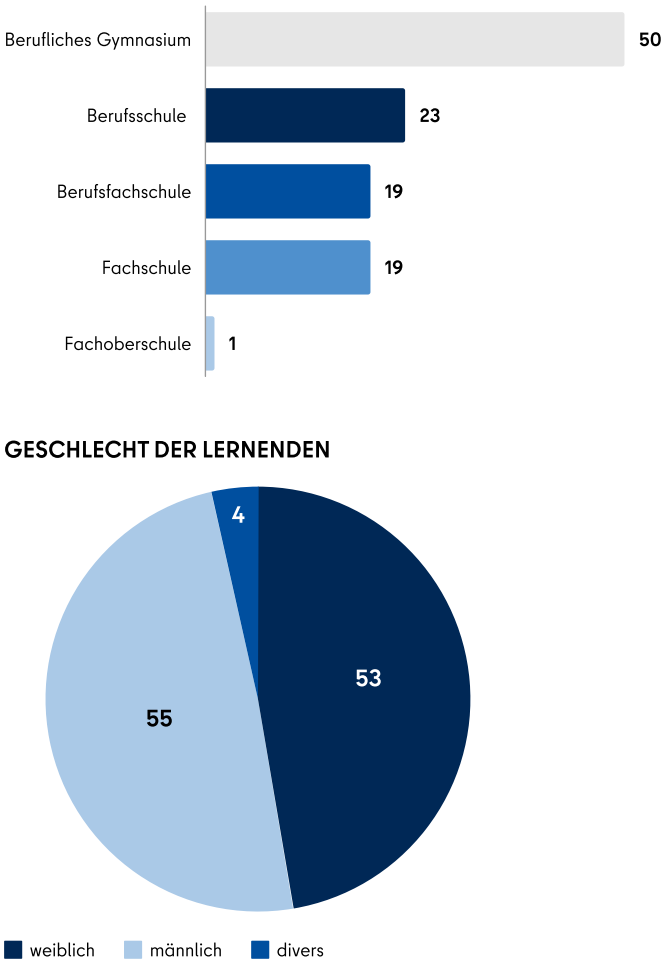


Abb. 1: Verteilung der Lernenden auf die Schularten (oben) und Geschlecht (unten) (N = 112).

Die Evaluation zeichnet ein differenziertes und insgesamt überwiegend positives Bild des ortsflexiblen Lernens im Schulversuch Blending4Futures. Abbildung 2 und 3 zeigen die Einschätzungen der Lernenden zu Chancen und Risiken beim Lernen an anderen Orten. Zum Beispiel ist eine hohe Zustimmung der Lernenden zu Aussagen zur Selbststeuerung und zum eigenständigen Lernen zu verzeichnen, während wahrgenommene Belastungen und Risiken insgesamt moderat eingeschätzt werden.

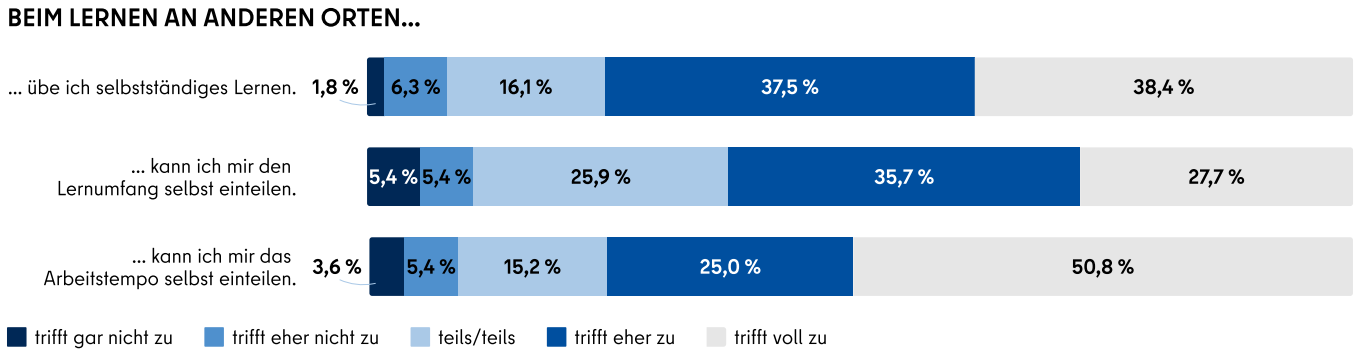


Abb. 2: Einschätzungen der Lernenden zu Chancen beim Lernen an anderen Orten. N = 112.

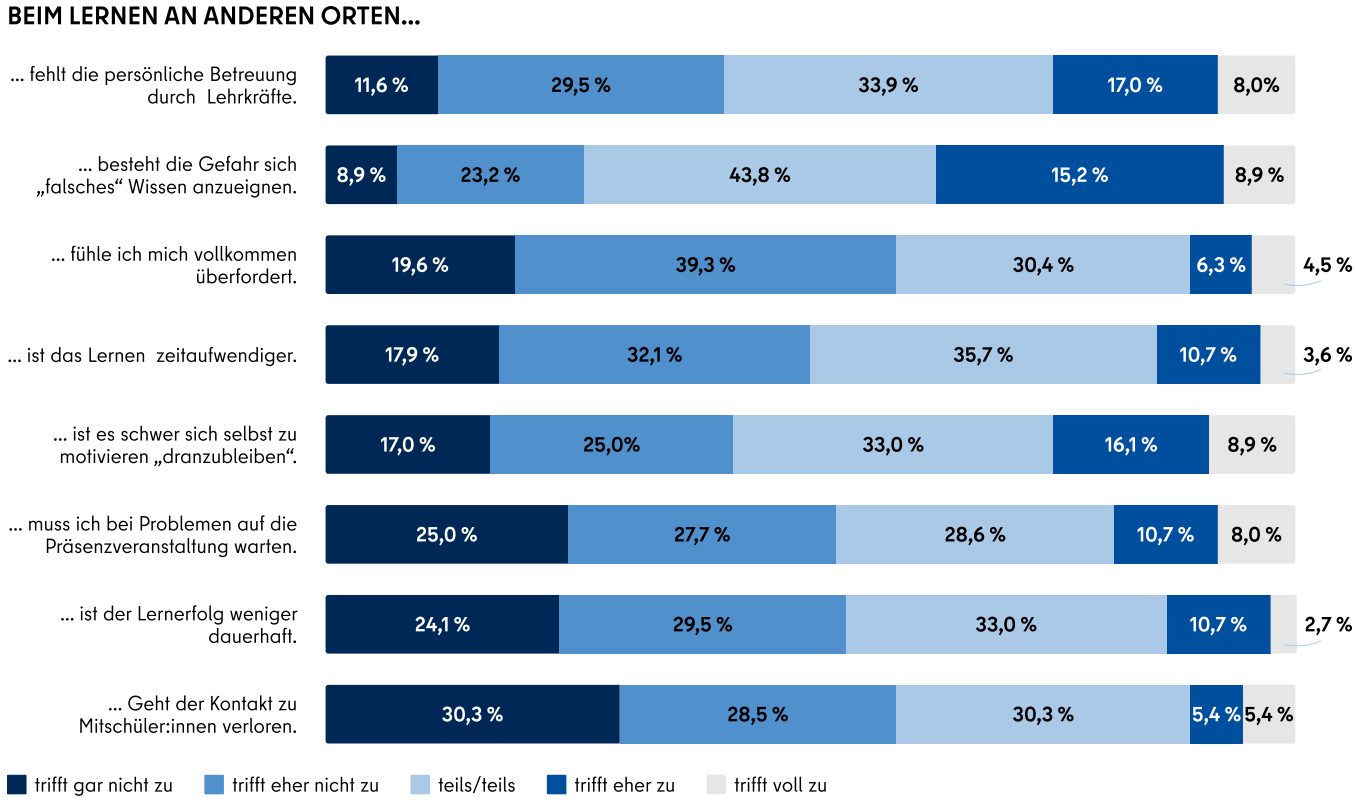


Abb. 3: Einschätzungen der Lernenden zu Risiken beim Lernen an anderen Orten. N = 112.

Selbststeuerung und eigenständiges Lernen
Ein markantes Ergebnis der Evaluation ist die starke Bedeutung von Selbststeuerung im Lernen an anderen Orten. Die befragten Lernenden berichten in großer Mehrheit, dass sie ihr Arbeitstempo sowie den Lernumfang beim Lernen an anderen Orten flexibel anpassen können. Ebenso geben viele Lernende an, dass sie durch diese Lernform verstärkt selbstständiges Lernen einüben. Damit zeigt sich, dass Freiheitsgrade im Ort im Schulversuch Blending4Futures wesentliche Ziele moderner Unterrichtsentwicklung unterstützen: Lernende erleben sich als aktiv Handelnde in ihrem Lernprozess und können Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Herausforderungen bestehen dort, wo Selbststeuerung mit erhöhten Anforderungen an die eigene Motivation einhergeht. Ein Teil der Lernenden beschreibt, dass es ihnen phasenweise schwerfällt, sich im ortsflexiblen Lernen selbst zu motivieren und kontinuierlich am Lernprozess dranzubleiben. Diese Rückmeldungen deuten jedoch weniger auf grundsätzliche Probleme hin, sondern darauf, dass Selbststeuerung als Kompetenz systematisch entwickelt und didaktisch begleitet werden muss – eine Fähigkeit, die für zukünftige Bildungs-, Studien- und Arbeitskontexte zunehmend bedeutsam ist.

Lernqualität, Rückmeldung und fachliche Sicherheit
Aus der Evaluation geht hervor, dass die Lernenden das ortsflexible Lernen überwiegend als tragfähige Lernform erleben, bei der fachliches Lernen grundsätzlich gut gelingt. Ein Großteil der befragten Lernenden äußert keine grundsätzlichen Zweifel an der Qualität ihrer Lernergebnisse, und auch die Sorge vor dauerhaft schlechteren Lernerfolgen ist nicht dominant. Gleichzeitig wird deutlich, dass fachliche Sicherheit im Lernen an anderen Orten besonders dann als hoch erlebt wird, wenn Rückmeldungen zeitnah und verlässlich erfolgen. Ein Teil der Lernenden stimmt der Aussage zu, dass sie bei fachlichen Unsicherheiten gelegentlich auf die nächste Präsenzphase warten müssten, um Fragen zu klären. Diese Rückmeldungen verdeutlichen jedoch weniger ein Problem des ortsflexiblen Lernens an sich, sondern unterstreichen die zentrale Rolle von Feedback- und Unterstützungsangeboten. Insgesamt machen die Ergebnisse deutlich, dass Lernen an anderen Orten aus Sicht der Lernenden dann besonders gut funktioniert, wenn es nicht als isoliertes Selbstlernformat, sondern als integrierter Bestandteil eines begleiteten Lernprozesses gestaltet wird. Dort, wo Rückmeldungen klar strukturiert sind, wird das Lernen an anderen Orten als fachlich verlässlich und sinnvoll erlebt.

Zeitaufwand und Umgang mit Anforderungen
Auch im Hinblick auf den zeitlichen Aufwand zeigt sich ein differenziertes, insgesamt jedoch unproblematisches Bild. Zwar berichten einige Lernende, dass das Lernen an anderen Orten als zeitintensiver wahrgenommen wird als der klassische Präsenzunterricht, zugleich erlebt jedoch ein großer Teil das Lernen an anderen Orten nicht als grundsätzlich belastend. Die Wahrnehmung eines erhöhten Zeitaufwands lässt sich vor allem als Ausdruck der veränderten Lernorganisation interpretieren: Lernen an anderen Orten erfordert eine aktivere Planung und Strukturierung des eigenen Lernens. Zudem fallen Transferzeiten und feste zeitliche Rahmen wie Anfahrtswege, Raumwechsel oder Pausenstrukturen weg, sodass sich die tatsächliche Lernzeit im Klassenverbund nicht ohne Weiteres mit der Lernzeit an anderen Orten vergleichen lässt. Starke Überforderungsgefühle werden im ortsflexiblen Lernen nur von einem kleinen Teil der Lernenden berichtet. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass alle Lernenden jederzeit die Möglichkeit haben, die Schule als Präsenzort aufzusuchen. Lehrkräfte halten verpflichtend Präsenzangebote bereit, sodass Unterstützung und Klärung bei Bedarf jederzeit vor Ort erfolgen können. Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, dass die Mehrheit in der Lage ist, mit den Anforderungen des ortsflexiblen Lernens gut umzugehen, insbesondere wenn Lernphasen klar strukturiert und realistisch angelegt sind.

Soziale Einbindung und pädagogische Beziehung
Die Evaluation zeigt zudem, dass Freiheitsgrade im Ort aus Sicht der Lernenden nicht zwangsläufig mit einem Verlust sozialer Einbindung verbunden sind. Die Mehrheit berichtet keine ausgeprägten Probleme im Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern oder im Erleben pädagogischer Betreuung durch Lehrkräfte. Gleichzeitig weisen einzelne Rückmeldungen darauf hin, dass soziale Interaktion und persönliche Beziehungen im ortsflexiblen Lernen bewusst gestaltet werden müssen. Wo Lehrkräfte auch in Distanzphasen ansprechbar bleiben und Austauschformate etabliert sind, wird das Lernen an anderen Orten nicht als sozialer Rückzug, sondern als selbstständige Lernphase erlebt, die in ein tragfähiges Beziehungsgefüge eingebettet ist.

Gestaltung von Präsenz- und Beratungsangeboten aus Sicht der Lernenden
Neben den Einschätzungen zu Chancen und Herausforderungen des ortsflexiblen Lernens wurden die Lernenden auch gefragt, wie Präsenz- und Beratungsangebote aus ihrer Sicht gestaltet sein sollten, wenn Lernen an anderen Orten möglich ist. Besonders deutlich wird der Wunsch nach regelmäßig eingeplanten oder flexibel an den Lernbedürfnissen orientierten Präsenzveranstaltungen. Reine Distanzformate ohne Präsenzanteile finden hingegen deutlich weniger Zustimmung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine hypothetische Frage im Fragebogen handelt – denn im Schulversuch sind maximal 50 % Online-Anteile zulässig und reine Distanzformate kommen in der Praxis nicht vor (vgl. Abbildung 4.1). Auch bei der Lernberatung zeigt sich ein differenziertes Bild. Viele Lernende legen Wert auf persönliche Beratung, die sowohl vor Ort als auch in digitaler Form (z. B. per E-Mail oder Chat) akzeptiert wird. Rein informationsbasierte Angebote ohne persönliche Beratung werden weniger bevorzugt. Dies deutet darauf hin, dass Lernberatung beim Lernen an anderen Orten zwar digitale Formen annehmen kann, aus Sicht der Lernenden jedoch weiterhin persönlich angebunden sein sollte (vgl. Abbildung 4.2).

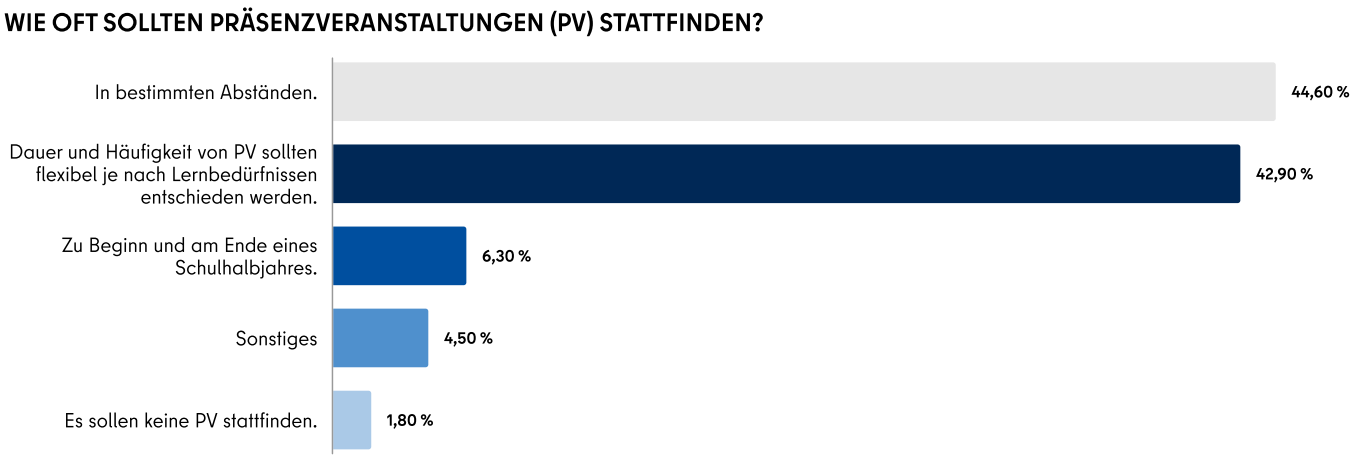


Abb. 4.1: Präferenzen der Lernenden zu Präsenzphasen beim Lernen an anderen Orten (N = 112).

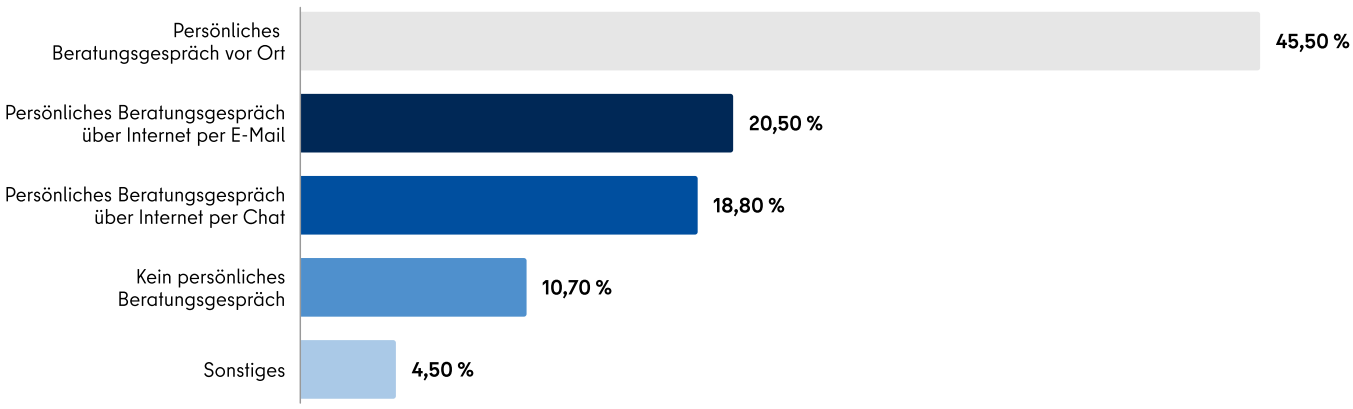


Abb. 4.2: Präferenzen der Lernenden zu Arten der Lernberatung beim Lernen an anderen Orten (N = 112).

Was bedeuten diese Ergebnisse für die schulische Umsetzung?

Die Ergebnisse der Evaluation des Schulversuchs Blending-4Futures zeigen, dass Freiheitsgrade im Lernort von den Lernenden überwiegend positiv erlebt werden und insbesondere dann ihr Potenzial entfalten, wenn sie didaktisch klar gerahmt und verlässlich begleitet werden. Für die schulische Umsetzung lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Ortsflexibles Lernen bietet großes Potenzial für selbstständiges Lernen und unterstützt die eigenverantwortliche Lernorganisation der Lernenden. Klare Strukturen und Orientierung helfen dabei, diese Potenziale bestmöglich zu nutzen.
- Lernende profitieren von verbindlichen Zeitrahmen, transparenten Aufgabenstellungen und regelmäßigen Rückmeldungen, die Sicherheit und Verbindlichkeit schaffen.
- Anforderungen beim ortsflexiblen Lernen lassen sich gut bewältigen, wenn Arbeitsaufträge realistisch bemessen und Lernphasen sinnvoll aufeinander abgestimmt sind.
- Präsenzphasen bleiben ein zentraler Bestandteil, insbesondere für Beziehungsarbeit, individuelles Feedback und die Klärung von Lernfragen.
- Lehrkräfte sollten persönlich erreichbar sein, sowohl in digitaler Form als auch in Präsenz, um Lernprozesse wirksam zu unterstützen.

Ortsflexibles Lernen im Schulversuch Blending4Futures erweist sich damit nicht als Ersatz, sondern als tragfähige und zukunftsorientierte Ergänzung schulischer Lernformen, deren Qualität maßgeblich durch ihre didaktische Einbettung und pädagogische Gestaltung geprägt wird. Die Ergebnisse weisen zugleich darauf hin, dass ortsflexible Lernformen nicht nur für die Unterrichtspraxis relevant sind, sondern auch bildungspolitische Implikationen haben – etwa mit Blick auf die Weiterentwicklung organisatorischer Rahmenbedingungen, die Gestaltung verlässlicher Präsenz- und Unterstützungsangebote sowie die systematische Förderung digitaler und selbstregulativer Kompetenzen. Dies kann perspektivisch auch für andere Bundesländer und für überregionale bildungspolitische Akteure von Interesse sein.

Literatur

Kultusministerkonferenz (KMK) (2017): Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ (Beschluss vom 8. Dezember 2016 in der Fassung vom 7. Dezember 2017). https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Strategie_neu_2017_datum_1.pdf

Kultusministerkonferenz (KMK) (2021): Lehren und Lernen in der digitalen Welt: Ergänzung zur Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ (Beschluss vom 9. Dezember 2021). https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-in-der-digitalen-Welt.pdf

Kultusministerkonferenz (KMK) (2024): Empfehlung zur Organisation von digital gestütztem Unterricht in den Bildungsgängen der beruflichen Schulen. https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/beschluesse-und-veroeffentlichungen/bildung-schule/berufliche-bildung.html

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin (SenBJF) (2026): Blending4Futures. https://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/faecher-rahmenlehrplaene/faecheruebergreifende-themen/digitale-welten/blending4futures/

ERSTE SCHRITTE: RESSOURCEN UND KONTAKTE FÜR ZUKUNFTSMUTIGE SCHULEN

Schulen, die mit Blended Learning beginnen möchten, stehen häufig vor der Frage, wo und wie ein guter Einstieg liegen kann. Beim Online-Material zu dieser Handreichung finden Sie diverse Starthilfen und Beispiele als pragmatische Orientierung für erste Entwicklungsschritte. Außerdem folgen auf den Schulversuch weitere konkrete Angebote zur Fortbildung und Unterrichtsentwicklung.

Mehr Einblicke in die Praxis des Blended Learning: Der Sammelband Blending4Futures

Der Sammelband Blended Learning an beruflichen Schulen gestalten: Erprobte gute Praxis und didaktische Prinzipien aus dem Berliner Schulversuch Blending4Futures bündelt die Erfahrungen der beteiligten Schulen in umfangreichen Kapiteln und macht Praxis sichtbar. Lesende finden dort:

Praxisberichte aus Schulen:
Wie Lehrkräfte ihre Blended-Learning-Formate konkret umgesetzt haben – mit Einblicken in Erfahrungen, bewährte Vorgehensweisen, Stolpersteine und Weiterentwicklungen.

Evaluation des Schulversuchs (f-bb):
Eine zusammenfassende Analyse zentraler Ergebnisse der Evaluation: Was wirkt wie?

Reflexion der Schulentwicklungsbegleitung (HU Berlin):
Ein Beitrag zur Schulentwicklungsbegleitung als Entwurfspartnerschaft und zu den methodischen Erfahrungen aus der didaktischen Begleitung des Schulversuchs.

Veröffentlichung:
Der Sammelband erscheint im Herbst 2026 und wird sowohl als Printausgabe als auch digital im Open Access verfügbar sein.

Begleitung bei ersten Schritten mit Blended Learning: Die Entwicklungswerkstatt

Im Schuljahr 2026/2027 startet die Entwicklungswerkstatt „Mit Blended Learning personalisiertes Lernen gestalten“ für berufliche Schulen in Berlin, die Blended Learning im eigenen Unterricht weiterentwickeln möchten und nicht am Schulversuch Blending4Futures teilgenommen haben. Sie knüpft an die Erfahrungen aus dem Schulversuch an und unterstützt Schulen dabei, Blended Learning gezielt als Hebel für personalisiertes Lernen zu nutzen. Teilnehmende erwartet:

Entwicklung im eigenen Schulkontext:
Schulen arbeiten in Pilotteams von 3–5 Lehrkräften an eigenen Unterrichtsformaten und Fragestellungen.

Iteratives Arbeiten:
Ideen im Unterricht erproben, Erfahrungen reflektieren und Konzepte Schritt für Schritt weiterentwickeln.

Didaktische Impulse und Begleitung:
Didaktische Workshops sowie Begleitung durch erfahrene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Schulversuch.

Austausch im Netzwerk:
Gemeinsame Treffen, in denen Erfahrungen sichtbar gemacht, Herausforderungen diskutiert und Lösungen geteilt werden.

Sie können Ihr Interesse an einer Teilnahme unter fb@lehrerbildung-bsb.de bekunden.

Kontakte

Ansprechpersonen für Blended Learning in der schulischen beruflichen Bildung in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF):

Fachgruppe IV A 3
(Berufsschule, Berufsvorbereitung, Digitalisierung)
Postfach der Fachgruppe: fachgruppe-iva3@senbjf.berlin.de

Michael Graf
(Fachgruppenleitung)
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6, 10178 Berlin

Telefon: +49 (0)30 90227-5355
E-Mail: michael.graf@senbjf.berlin.de

Jonas Vollmer
(Fachstelle Digitalisierung in
der schulischen beruflichen Bildung)
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6, 10178 Berlin

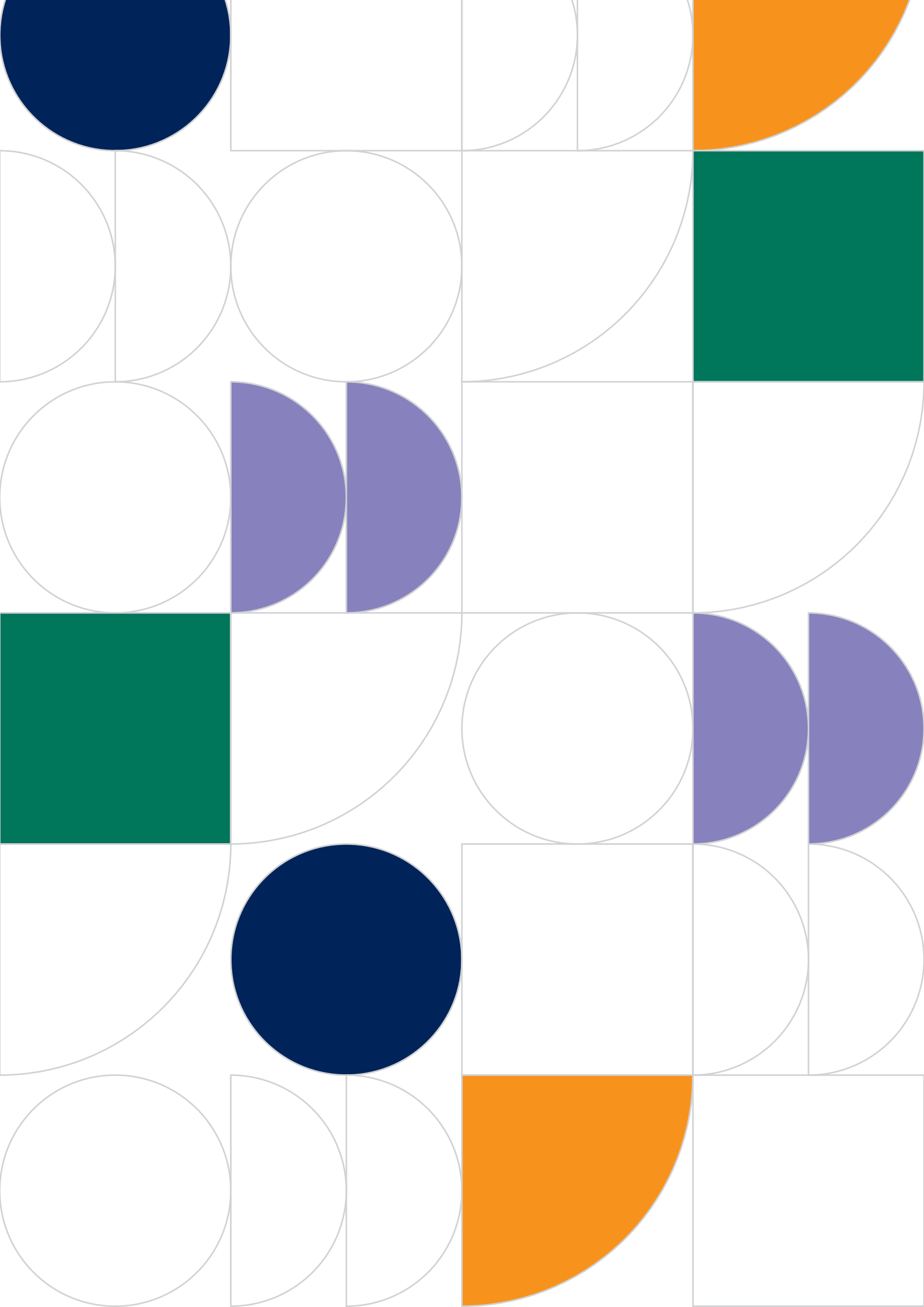
Telefon: +49 (0)30 90227-5439
E-Mail: jonas.vollmer@senbjf.berlin.de

Koordinierung der Entwicklungswerkstatt „Mit Blended Learning personalisiertes Lernen gestalten“ in der Fachgruppe Berufliche Bildung am Berliner Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung an Schulen (BLiQ):

Cathleen Henschke
Berliner Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung an Schulen (BLiQ) –
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Fürstenbrunner Weg 22-30, 14059 Berlin

Telefon: +49 (0)30 902493 521
E-Mail: cathleen.henschke@senbjf.berlin.de

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN

Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 90227-5050